

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

NGZ-Sport

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46.
Fernspr. 2533, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2533, Redak-
tion 3953/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder
in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch



Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis
monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei
Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf.
Postcheckkonto Köln Nr. 41800, Erfüllungsort Neuß.

AMTliches MITTEILUNGSBLATT DES LANDESKREISES GREVENBROICH

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG, GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 273

DONNERSTAG, 23. NOVEMBER 1950

77. JAHRGANG

Deutsche Soldaten nicht für ein Butterbrot

Europarat für Europaarmee mit Deutschen — Der Preis steigt

Strasbourg (UP, dpa). Der politische Ausschuss der Beratenden Versammlung des Europarats nahm am Mittwoch morgen gegen zwei Uhr nach viereinhalbstündiger Debatte mit achtzehn Stimmen gegen eine bei zwei Stimmenthaltungen eine Resolution an, in der gefordert wird, unverzüglich eine europäische Armee unter Einschluss deutscher Einheiten zu bilden. Der deutsche sozialdemokratische Delegierte Dr. Gerhard Lütken stimmte als einziger gegen die Resolution.

Der Hinweis auf Deutschland wurde nach längerer Diskussion neu gefasst und schließlich in folgende Form gebracht: „Die Versammlung ist der Ansicht, daß die Verteidigung eines Gebietes, das Westdeutschland umfaßt, naturgemäß eine deutsche Beteiligung erfordert.“

Die Resolution soll den Atlantikpaktmitgliedern zugeleitet werden. Am Freitag wird sie dem Plenum der Beratenden Versammlung vorgelegt.

Die sozialdemokratischen deutschen Delegierten hatten in der Debatte nachdrücklich die Gleichberechtigung Deutschlands bei der Bildung einer europäischen Armee gefordert. Sie machten geltend, daß Deutschland zur verbrannten Erde werden würde, wenn die Westmächte der Bundesregierung nicht volle Sicherheit garantieren.

Im Europarat sind die deutschen Vertreter zwar nur „assoziierte Mitglieder“. Doch sie machen nicht den geringsten Hehl aus der Tatsache, daß deutsche Truppen — seien es nur Kompanien, Bataillone, Regimenter, „combat teams“ oder Divisionen — nicht für ein Butterbrot zu haben sind. Die militärischen Staaten untereinander haben soviel mit ihren eigenen Meinungsverschiedenheiten zu tun, daß sie fast völlig die Möglichkeit vergessen hatten, die Deutschen selbst könnten etwas gegen die Wiederbewaffnung einzuwenden haben.

Gegenwärtig stehen folgende vier Tatsachen fest, die sich nicht auf einen Nenner bringen lassen wollen:

1. Die führenden Militärs aller Staaten des Westens sind sich darin einig, daß Europa ohne Hilfe Deutschlands nicht verteidigt werden kann.

2. Seit Wochen können sich die Vereinigten Staaten, Frankreich und Großbritannien nicht darüber einigen, wie groß die deutschen Truppendeckung in der geplanten westlichen Armee sein sollen.

3. Während der gleichen Zeit hat die Entschlossenheit der Deutschen zugenommen, weder eine eigene Armee zu bilden, noch sich an einer europäischen Armee zu beteiligen, noch sich dem atlantischen Verteidigungssystem anzuschließen — solange der geforderte Preis der Gleichberechtigung nicht gezahlt wird.

4. Frankreich aber weigert sich, den Deutschen Gleichberechtigung zuzugestehen.

Die Verteidigungsdebatte im Politischen Ausschuss überschattete am Dienstag und Mittwoch die Aussprache in der Beratenden Versammlung über den Schumanplan. Sie soll am Freitag in der Beratenden Versammlung weitergeführt werden, sobald der französische Außenminister Schuman anwesend ist.

Acheson sieht „fühlbare Fortschritte“

Washington (UP). Außenminister Dean Acheson erklärte am Mittwoch in seiner allwöchentlichen Pressekonferenz, daß bei den Verhandlungen über die Wiederbewaffnung Deutschlands zu einem „fühlbaren Fortschritt“ gemacht worden sei. Die Vertreter der Atlantikpaktmitglieder bemühten sich gegenwärtig, London um die Erzielung einer Kompromisslösung in dieser Frage, der auch Frankreich zustimmen könne.

Presseberichten aus Deutschland, daß die Gewinne der Sozialdemokraten bei den am vergangenen Sonntag durchgeführten Landtagswahlen ein Beweis für die wachsende Opposition gegen die deutsche Wiederbewaffnung seien, mit Acheson nach seinen Erklärungen keine Bedeutung hat. Diese Berichte seien übertrieben. Es sei auch nicht möglich, die festzustellen, wie stark das Problem der Wiederbewaffnung den Wahlgang in Deutschland beeinflusst habe. Am hervorstechendsten ist nach Ansicht Achesons das Verschwinden der Kommunisten aus den Landtagen Hessens und Württemberg-Badens.

Acheson dementiert Pufferzone

Amerika hat wenig Hoffnung auf Verständigung mit Rotchina

Washington (UP). Alle in London, Paris und Washington verbreiteten Berichte, daß eine Art „Pufferzone“ längs des Yalu-Flusses in Nordkorea — wie dies von britischer Seite vorgeschlagen wurde — von den Vereinigten Staaten gutgeheißen wurde, wurden von Außenminister Acheson auf seiner Mittwoch-Presskonferenz kategorisch dementiert. Er gab zu, daß gewisse Verhandlungen in dieser Frage durchgeführt wurden, betonte aber, daß die USA mit niemandem ein Uebereinkommen getroffen hätten.

In amerikanischen Regierungskreisen wurde am Mittwoch erklärt, daß nur wenig Hoffnung bestehe, mit der bald erwarteten chinesischen UN-Delegation zu einer allgemeinen Verständigung zwischen Peking und der westlichen Welt zu gelangen. Man nimmt an, daß die chinesische Delegation nur die Aufgabe hat, „über die amerikanische Aggression in Formosa“ zu verhandeln und Propagandareden zu halten. In unterrichteten amerikanischen Kreisen ist man davon überzeugt, daß Mao Tse Tung und seine Regierung ganz unter dem Einfluß Moskaus stehen und daß man keinen „Titismus“ bei ihnen erwarten dürfe, wie einige Beamte des amerikanischen Außenministeriums erwartet hatten.

Jetzt zur sowjetischen Grenze

Tokio (UP). Die längs der koreanischen Ostküste vorrückenden südkoreanischen Streit-

kräfte haben sich am Mittwoch der Grenze der Sowjetunion bis auf hundert Kilometer genähert. Die südkoreanische Hauptstadtdivision stand am Mittwochabend noch etwa 20 Kilometer vor der von der alliierten UN-Delegation mitgetragenen Hafenstadt Tschongjin. Kriegsschiffeinheiten der Vereinten Nationen, die auch Mittwoch die nach Norden führende Küstenstraße unter schwerem Beschuß nahmen, zwangen die Kommunisten, sich zurückzuziehen.

Am westlichen Ende der über 400 Kilometer langen Koreafront stehen gegenwärtig sieben Divisionen für den Vorrückschritt auf die provisorische nordkoreanische Hauptstadt: Sinuiju und auf die Kraftwerke am Yalu-Fluß bereit. Ihnen steht schätzungsweise die gleiche Anzahl an koreanischen und chinesischen kommunistischen Soldaten gegenüber. Beide Seiten waren am Mittwoch damit beschäftigt, Spähtrupps die Schwächen der gegnerischen Linien zu erkunden.

Die amerikanische 7. Division erreichte am Dienstag die mandchurische Grenze.

Neue Offensive der Vietminh

Saigon (UP). Die kommunistischen Vietminh-Streitkräfte haben mit einer starken Offensive gegen die französischen Verteidigungsstellungen um Hanoi begonnen. Dies gab am Mittwochabend ein französischer Militärsprecher bekannt.

„Spionage und Sabotage“ sagen die Russen

Sowjetisches Militärgericht verurteilt fünf Deutsche zum Tode

Berlin (UP, dpa). Ein sowjetisches Militärgericht in der Ostzone hat acht Deutsche der „Spionage für die Vereinigten Staaten“ schuldig befunden und fünf der Angeklagten zum Tode verurteilt. Unter den Verurteilten befanden sich zwei Frauen, die beide fünfzehn Jahre Zuchthaus erhielten. Ein dritter Angeklagter wurde zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt.

ADN behauptet, die Verhafteten hätten vor Gericht zugegeben, daß sie einer Spionagerorganisation der amerikanischen Geheimdienste angehört, Informationen über die sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland gesammelt und den Amerikanern übermittelt sowie Zersetzungsarbeiten gegen die Deutsche Demokratische Republik geleistet hätten. Die Anschuldigung wurde bestätigt durch Dokumente, die bei der Verhaftung der Angeklagten beschlagnahmt worden seien.

„Bis zum letzten Blutstropfen“

Kairo (dpa). In den ägyptischen Städten Kairo, Alexandria und Port Said wurde am Mittwoch der Ausnahmezustand ausgerufen. Überall stehen Polizeiaufgebote bereit, um Un-

ruhen zu begegnen, die wegen der Ablehnung Großbritanniens, seine Truppen aus dem Nil zurückzuziehen, erwartet werden. Die Studenten der ägyptischen Universitäten und die Schüler sind in „Streik“ getreten.

Ministerpräsident Nahas Pascha erklärte am Mittwoch vor demonstrierenden Studenten in Kairo, die ägyptische Regierung hoffe, die nationalen Ziele mit politischen Mitteln durchzusetzen. Der Ministerpräsident fuhr fort: „Im Falle eines Fehlschlages verfügen wir über andere Mittel.“ Der Regierungschef sprach von einem Balkon seines Amtssitzes aus und versprach, „bis zum letzten Blutstropfen“ für die Verteidigung der nationalen Ziele Ägyptens zu kämpfen.

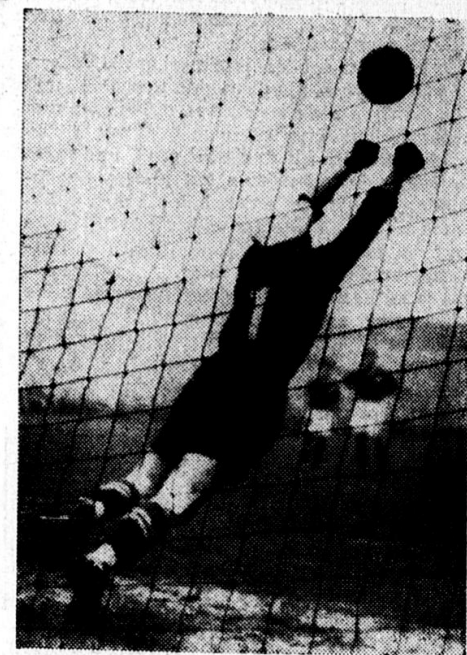
Sowjet-Spionagetrupp festgenommen

Dinslaken (dpa). Bundesinnenminister Dr. Robert Lehr teilte am Mittwoch auf einer CDU-Versammlung in Dinslaken mit, daß kürzlich ein sowjetischer Oberst mit einem Spionagetrupp bei einem Hydrierwerk in der Bundesrepublik festgenommen worden sei. Der Spionagetrupp sei mit Handfeuerwaffen ausgerüstet gewesen.

Deutscher Sturm - die Überraschung

Handelfmeter führte zum verdienten 1:0-Sieg über die Schweiz / Erstes Nachkriegsländerspiel, ein Festtag des deutschen Sports

Stuttgart. Von der imposanten 100 000-Mann-Kulisse im Stuttgarter Neckarstadion beging der deutsche Fußballsport am 22. November den höchsten Feiertag seiner Nachkriegsgeschichte. Er brachte die Rückkehr auf das internationale Parkett und damit allein eine sportgeschichtlich unvergeßbare Stunde. Daß dieser Festtag aber gleichzeitig zu einem völlig unerwarteten 1:0 (1:0)-Erfolg über unsere alten Freunde aus der Schweiz führte, die nach dem 2:2 gegen den Weltmeisterschaftszweiten Brasilien in Rio kein Spiel mehr verloren hatte, war an diesem regnerisch-diesigen November-Bußtag fast zuviel der Freude. Die Schweiz verlor diesen so farbigen, rasanten und spannenden Kampf nicht unverdient, denn der deutsche Sturm wuchs, getragen von der Atmosphäre und dem Fluidum der Stunde, aus einer prächtigen Mannschaftsarbeit heraus zu einer Leistung, die man gerade von ihm am aller-



Das war das einzige Mal, daß der großartige Schweizer Torhüter Hug sich vergeblich streckte, der glasharte Elfmeterschuß des Verteidigers Burdenski, der Deutschland im ersten Nachkriegsländerspiel den 1:0-Sieg gegen die Schweiz bescherte

Große Mannschaftsleistung

Die große Überraschung von Stuttgart war zweifellos der so quicklebendige deutsche Angriff, der eine enorme Schnelligkeit auf diesem schweren Boden erreichte, blitzschnell die Position wechselte und durch herrliche Kombinationszüge den schweren Schweizer Riegel oft minutenlang unter Druck setzte. Das Fehlen von Fritz Walter merkte man jedenfalls kaum, wohl aber vermehrte man bei allen guten Anfängen die sichere Auswertung oft so herrlich herausgearbeiteter Szenen und darin standen sich Balogh, Klotz, Morlock, Otmär Walter und Herrmann in nichts nach. Sie alle hatten in diesen aufregenden 90 Minuten ihre fast totschwere Torchance.

Darüber hinaus aber imponierte die deutsche Elf durch eine großartige Mannschaftsleistung, die bei der Abwehr (Turek, Baumann) über die feiligen, technisch brillanten Außenläufer auf den Sturm übergeleitet wurde und hier in ihrer kaum erwarteten Stärke. Das 1:0 ist zweifellos mehr als verdient. Bei etwas mehr Schießvermögen oder Günst hätte es genau so gut 3:0 lauten können, und das will gegen einen derart starken Gegner beim ersten Erscheinen auf dem internationalen Parkett schon etwas heißen.

Der Zustrom der Massen

Mehr als 100 000 Menschen — also die Bevölkerung einer Großstadt — kannten seit Wochen und Monaten nur ein Ziel: eine Karte für den Fußballkampf Deutschland-Schweiz im Stuttgarter Neckarstadion. Die Besucher des Länderspiels hatten nur eine Sorge: noch rechtzeitig zum Stadion zu kommen. Den Zustrom der auswärtigen Fußballfreunde hatte die Bundesbahn mit 31 Sonderzügen, darunter drei aus der Schweiz, schon vorsorglich in die Nähe des Neckarstadions geleitet.

Feststimmung trotz Regen

Im Stadion herrschte schon Stunden vor Spielbeginn unter den bis dahin mehr als 50 000 Besuchern trotz des trübenden, zwischendurch regnerischen Wetters Feststimmung. Zwei Stunden vorher waren die Stehplätze schon so überfüllt, daß die Schranken an verschiedenen Stellen durchbrochen wurden. Eine Stunde vor Anpfiff traf die Schweizer Mannschaft im Stadion ein. Die Hochstimmung der inzwischen schon etwa 100 000 zählenden Zuschauer schien nicht mehr zu überbieten. 45 Min. vor Beginn hatte die Polizei große Mühe, die Zuschauer in Schach zu halten. Die Massen drängten immer wieder auf die Aschenbahn am Spielfeldrand. Der Polizei gelang es zunächst nicht, die Zuschauer zurückzutreiben. Auch die mahnende Stimme des Ansehers, der darauf hinwies, daß der englische Schiedsrichter nicht anpfieken werde, wenn das Spielfeld und die Aschenbahn nicht völlig frei seien, fruchtete nichts.

Die Fahnen der Schweiz, Deutschlands, Frankreichs, Österreichs, der Fila und des DFB zeig-

ten sichtbar den großen Rahmen des Länderspiels. Vier Filmgesellschaften und eine große Meute „hungriger“ Bild- und Wortreporter laurten auf das Startzeichen.

Beifall und Pflife

Eine halbe Stunde vor Spielbeginn küfete der Spielausschuß des DFB den Schleier des Geheimnisses der deutschen Aufstellung. Schade war trotz ärztlicher Behandlung nicht mehr fit geworden, so daß sich Sepp Herberger vor die Aufgabe gestellt sah, entweder Balogh oder Otmär Walter mit der Sturmführung zu betrauen. Der Bundestrainer entschied sich für Otmär Walter.

Über 100 000 Zuschauer waren mit der von Sepp Herberger nominierten Mannschaft nicht völlig einverstanden. Jeder Name der deutschen Spieler, der über den Lautsprecher genannt wurde, wurde mit Beifall begrüßt, der sich besonders steigerte, als Barukas Name fiel. Auch Klotz und Morlock erhielten starken Beifall. Als jedoch der Lautsprecher den Namen O. Pflü-Rufe laut. Auch der Name Herrmann auf den Linksaufen wurde von den Zuschauern mit einem Pfeifkonzert zur Kenntnis genommen.

Deutsche Elf ohne Rückennummern

Beim Einlaufen beider Mannschaften wurden die Zuschauer enttäuscht, da die deutsche Elf keine Rückennummern trug. Beide Vertretungen nahmen vor der Ehrentribüne Aufstellung. Die Schweizer Nationalhymne klang auf, und in Ermangelung einer deutschen Hymne verharrten die 100 000 anschließend schweigend in einer Gedenkminute. Das Wetter war noch trübe, aber nicht mehr regnerisch. Die Massen saßen inzwischen bis zum Spielfeldrand, als der englische Schiedsrichter die Spielführer Kupfer und Bickel zur Seitenwahl rief. Bickel gewann, wählte den letzten Lautsprecher gegen den Gegner, und dann begann der große Kampf der die 100 000 im Stadion und Millionen an den Lautsprechern 90 Minuten in schier unerträglicher Spannung halten sollte.

Ausführlicher Bericht im NGZ-Sportteil.

Die Meinung der Prominenten

Dr. Peco Bauwens (Präsident des DFB): „Das Spiel der deutschen Mannschaft war die größte Überraschung für mich. Ich hätte nicht geglaubt, daß wir auf diesem schweren Boden den Mangel an internationaler Erfahrung gegen einen so gut aufgestellten eingespähten Gegner durch eine ausgezeichnete Teamarbeit mehr als ausgleichen würden.“

Schiedsrichter Ellis: Es war eines der schönsten internationalen Länderspiele, die ich bis jetzt geleitet und gesehen habe. Am besten gefielen mir von beiden Mannschaften die beiden linken Läufer Baruka und Casali. Bei etwas mehr Schußkraft der deutschen Angriffsreihe hätten mehr Tore heraus-

springen müssen. Deutschland braucht um seine internationale Fußballzukunft keine Angst zu haben.

Ernst Thommen (Zentralpräsident des SFAV): „Ich habe verdient gewonnen. Ich war überrascht, daß Ihre Mannschaft nach einer so langen Pause so fertig gebracht hat, sofort den nötigen Kontakt zueinander zu finden und sich zu einer derartigen Leistung aufzurufen.“

Sepp Herberger: „Es war doch gut, daß ich Otmär Walter trotz des Ausfalls von Fritz im Angriff beileß. Er war der einzige Mann im Angriff, der die zweimal 45 Minuten vollkommen durchstand und in die erfahrene Abwehr der Schweizer zeitweise gefährliche Lücken schlagen konnte.“

Schmedeshagen (i. Vorsitzender des WFV): „Ich treue mich, daß sich unsere Jungens so prachtvoll geschlagen haben. Wir dürfen bei diesem ersten Spiel noch nicht allzuviel erwarten. Um so angenehmer ist diese Überraschung und um so größer die Freude über den Sieg.“

Hans Koerfer (Vorsitzender des Spielausschusses): Ich treue mich, daß Sepp Herberger mit der Aufstellung Otmär Walters Recht hatte.

Anderl Kupfer (Spielführer der deutschen Elf): „Wir marschierten genau nach dem Plan Sepp Herbergers. Jeder kannte seine Aufgabe, und ich glaube, daß es glänzend geklappt hat. Mit etwas mehr Glück hätten wir noch ein weiteres Tor schließen können.“

Dr. Ivo Schrickner (Generalsekretär der Fila): Die deutsche Mannschaft hat mit diesem Spiel gezeigt, daß sie bald wieder Anschluss an den internationalen Fußballsport gewinnen wird.

Der Präsident des österreichischen Fußballverbandes, Dr. Geroe: Die deutsche Mannschaft war besser als die Schweizer. Besonders Bernal Klotz hat mir imponiert.

Die Spieler selbst standen, über und über mit Schlamm bedeckt, unter der Brause. Balogh teilte mit, daß er bei seinem vorletzten Torangriff unglücklich auf die linke Hand gefallen sei und sich den Unterarm verstaucht habe. Bernhard Klotz sagte: Das Spiel war sehr gut. Natürlich freuen wir uns, daß wir gewonnen haben. Max Morlock: Länderspiele sind doch etwas anderes als Vereinspiele. Von allen Seiten wurde die korrekte Arbeit des englischen Schiedsrichters Ellis lobend anerkannt. Der Präsident des italienischen Fußballverbandes, Barassi: Das deutsche Spiel war sehr gut. Der Sieg geht in Ordnung.



Das ist die erste deutsche Nationalmannschaft nach dem Kriege, die den Wiedereintritt Deutschlands in den internationalen Fußball gleich so eindrucksvoll gestaltete, vor dem Spiel. Auf den Flügeln die beiden alten Kämpfer Streit (links) und Kupfer (rechts)

Neu-Grevenbroicher Zeitung

78 Jahre

Bereitschaftspolizei - keine neue Wehrmacht

10000 Mann mit alpenjägergrünen Uniformen — 30000 haben sich schon beworben

Prophezeiungen

Horoskope pflegen zu trügen; die Voraussagen der Wissenschaft treffen wenigstens insofern zu, als ihre Prophezeiungen schon im Untersuchungsmaterial enthalten sind und aus der Beobachtung „nur“ entfaltet zu werden brauchen. Ein weiterer Unterschied ist der: das Horoskop liest auch der Gebildete mit stotterndem Atem und in dem geheimen Grauen, daß es doch recht behalten könne. Die Sätze des Wissenschaftlers aber lassen den Gebildeten kühl und werden vom Nichtfachmann gar nicht zur Kenntnis genommen. Der dritte Unterschied: nachträglich studiert man das Horoskop mit Skepsis oder Gleichgültigkeit. Die Aussage der Wissenschaft dagegen erfüllt uns mit Staunen und Ehrfurcht vor der Macht des Geistes.

Als vor 115 Jahren Tocqueville sein Buch über die „Demokratie in Amerika“ schrieb, wurde es kaum beachtet. Heute überläuft es uns kalt, wenn wir lesen:

„Es wird eine Zeit kommen, wo man in Nordamerika 150 Millionen unter sich gleiche Menschen antreffen wird, in welchen der nämliche Gedanke mit gleicher Form und Farbe umfluten wird. Alles übrige ist zweifelhaft, aber dies ist gewiß, obgleich es eine ganz neue Tatsache in der Welt sein mag, welche, mit ihren Folgen, die Einbildungskraft sich nicht klar vorstellen kann.“

Es gibt jetzt auf der Erde zwei große Völker, die von verschiedenen Punkten ausgehen, und zum gleichen Ziele vorrücken, die Russen und die britischen Amerikaner.

Beide wurden im dunkeln groß, und indes die Blicke der Menschen auf andere Gegenstände gerichtet waren, haben sie sich plötzlich in die erste Reihe der Völker gestellt, sodaß das Publikum fast zur gleichen Zeit ihre Entstehung und ihre Größe erfuhr.

Alle anderen Völker scheinen ungefähr die ihnen von der Natur bestimmten Grenzen erreicht zu haben, mit der Verpflichtung, sich darin zu erhalten, aber diese beiden befinden sich noch in ihrem Wachstum. Alle übrigen befinden sich in einer Art Hemmung. Jene allein marschieren leichten Schrittes in einer Laufbahn, deren Grenze das Auge noch nicht erblickt. Der Amerikaner kämpft nur mit den Hindernissen der Natur. Der Russe dagegen mehr mit den Menschen. Der erste bekämpft die Wüste und die Barbarei, der andere wird beschuldigt, die Zivilisation zu bekämpfen. Der Amerikaner erobert seine Eroberungen meistens mit dem Pfluge, und der Russe, außer seinen jetzigen Grenzen mit dem Schwerte seiner Krieger.

Um seinen Zweck zu erreichen, stützt sich der Amerikaner auf das persönliche Interesse und läßt, ohne sie zu leiten, die Kraft und die Vernunft der Individuen handeln. Der Russe dagegen vereint gewisse Kräfte in seinem durch seinen Charakter verehrten Autokraten die ganze Macht des Staates. Durch die Freiheit wirkt vorzüglich der Amerikaner, der Russe durch die Knechtschaft.

Beide gehen aus von verschiedenen Punkten und ihre Bahnen sind verschieden; nicht desto weniger scheinen beide, nach einer uns noch geheimen Absicht der Vorsehung, bestimmt zu sein, jeder in seiner Obhut eine halbe Erde zu halten.“

Gut ein Jahrhundert nachdem diese Voraussage gemacht wurde, ist sie zum Gemeingut aller politisch Gebildeten geworden. Die Vereinigten Staaten mit ihren 150 Millionen Menschen haben sich in der Tradition erhalten, die Freiheit des Einzelnen zu achten und, ohne sie zu leiten, die Kraft und die Vernunft der Individuen handeln zu lassen.“ Die Russen, mit ihren 200 Millionen Menschen verehren in ihrem autokratisch regierenden Tyrannen, was ihnen als Nationalcharakter gemeinsam ist: die Verachtung des Menschenlebens, die Vergottung der Staatsmacht und den Anspruch auf die Weltherrschaft. Amerika ist zur führenden Nation der westlichen Hemisphäre, Rußland zur Beherrscherin der östlichen Welthälfte

Bonn. Der neue Bundespolizeidirektor General a. D. Anton Grasser, versicherte am Dienstag der Presse in Bonn, daß aus der geplanten Bereitschaftspolizei von zunächst 10000 Mann keine neue Wehrmacht entstehen werde. Er sei „nicht als General, sondern als ehemaliger Polizeioffizier“ mit diesem Amt betraut worden und werde im Bundesinnenministerium nur reine Polizeiaufgaben ausüben.

Im gleichen Zusammenhang drückte Ministerialdirektor Dr. Hans Egid, Leiter der Abteilung I (Öffentliche Sicherheit) im Bundesinnenministerium, die Erwartung aus, daß das geplante Verwaltungsabkommen über die Bereitschaftspolizei mit den elf Bundesländern in den nächsten Tagen abgeschlossen werden kann. Sieben Länder haben zugestimmt. Das vorgesehene Abkommen entspricht nach der Darstellung des Bonner Sprechers nicht ganz den Wünschen der Bundesregierung. Die geplante Bereitschaftspolizei sei „nur bedingt ein geschlossenes Machtinstrument“ des Bundes. Organisation und Aufbau der neuen Einheit bleibe Sache der Länder, obwohl der Bundespolizeidirektor „koordinierend eingreifen“ könne. Der vierte Teil der zunächst 10000 Mann umfassenden Polizeigruppe muß auf Grund des Abkommens in ständiger Alarmbereitschaft zu Gunsten des Bundes gehalten werden, der auch gegebenenfalls bestimmte Formationen an besondere Standorte im Bundesgebiet „verschieben“ kann.

Die Bereitschaftspolizei wird wahrscheinlich in dunkle „alpenjägergrüne“ Uniform gekleidet und mit Pistolen, Karabinern, Maschinenpistolen und leichten Maschinengewehren ausgerüstet werden. Es ist daran gedacht, die Waffen im Ausland einzukaufen oder leihweise aus alliierten Beutebeständen ehemaliger deutscher Ausrichtungen zu beschaffen.

Der Bundespolizeidirektor wird sich in erster Linie mit vorbereitenden Arbeiten für den Fall eines Notstandes beschäftigen, bei dem laut Artikel 91, Absatz 2, des Grundgesetzes dem Bund die Befehlsgewalt über die Polizei übertragen wird. Die Sondereinheit der Bereitschaftspolizei für den Schutz der Bundeshauptstadt wird wahrscheinlich vom Land Nordrhein-Westfalen gestellt werden.

Rund 30000 Bewerbungsgesuche für die geplanten 10000 Mann Bereitschaftspolizei liegen schon beim Bundesministerium des Innern vor. Angelegenheit des Bundes, sondern der Länder, ist, werden diese Gesuche jetzt vom Bundesinnenministerium an die Innenminister der Länder übermittelt werden.

DGB: Voraussetzungen fehlen

Deutscher Verteidigungsbeitrag nicht möglich. Düsseldorf, (dpa). Der Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes beriet am Dienstag in Düsseldorf das Problem eines deutschen Verteidigungsbeitrages. In einer Verabbarung wird festgestellt, daß die Voraussetzungen für eine deutsche Beteiligung an militärischen Sicherheitsmaßnahmen für

Am Montagabend war Dr. Neinhans gegen 18.30 Uhr von einem Unbekannten begleitet worden, an einen bestimmten Ort zu kommen, wo angeblich der Herr der CDU auf ihn warteten. Dr. Neinhans verließ darauf seine Wohnung und wurde auf dem Wege von mehreren Männern mit vorgehaltener Pistole gezwungen, in das Haus zurückzukehren. Die Bande, deren Mitglieder Gesichtsmasken trugen, verlangte die Herausgabe seiner Unterlagen über den Landtag und begann eine Durchsuchung der Wohnung. Einer zufällig ins Haus kommenden Frau gelang es, aus dem Fenster zu springen und telefonisch Hilfe herbeizuholen. Die Telefonleitung wurde durchschnitten. Ein Überfallkommando und Militärpolizei suchten ohne Erfolg in dem naheliegenden Wald nach den Tätern. Die Täter wurden als junge Leute im Alter von 23 Jahren beschrieben. Einer von ihnen zeigte besonderes Interesse für philosophische Bücher in der Bibliothek.

Politischer Anschlag auf CDU-Abgeordneten

Heidelbergs ehemaliger OB unter dem Schutz der Kriminalpolizei

Heidelberg (UP, dpa). Oberbürgermeister a. D. Dr. Karl Neinhans, der wegen der kampflosen Übergabe Heidelbergs als „Ritter der Stadt“ bezeichnet wird und der soeben in den württemberg-badischen Landtag gewählt wurde, steht seit Dienstagabend unter dem Schutz der Kriminalpolizei, nachdem er am Montagabend von bewaffneten Männern überfallen worden war. Am Dienstagmittag galt Dr. Neinhans vorübergehend als verschwunden.

Wetter-Funk

Bei lebhaften Winden um Süd meist stark bewölkt und zeitweise Regen / Temperatur tags um zehn Grad, nachts um fünf Grad / weitere Aussichten: mild, wechselhaft.

geworden. Und auch was Tocqueville noch nicht ausgesprochen hat, sondern nur ahnt, läßt, ist eingetroffen. Die beiden weltpolitisch führenden Reiche stehen einander in unversöhnlicher Gegnerschaft gegenüber, da das eine danach strebt, die ganze Menschheit unter das Joch seiner Autokratie zu bringen, das andere aber versucht, die Freiheit des Einzelnen und der einzelnen Nationen zu verteidigen, wo sie von der Übermacht des russischen Imperialismus gefährdet sind. Die beiden Weltkriege, die Rußland und Amerika zum gemeinsamen Kampf gegen das Deutsche Reich zusammenführten, hätten auch den unbefangenen Historiker in der Einschätzung Tocquevilles und seiner Prophezeiungen irritieren können. Die scherische Begabung des französischen Gelehrten erscheint uns umso großartiger, da vor ihr selbst diese beiden gewaltigsten Kriege zu Epochen verblieben.

Die Tragik Franklin D. Roosevelts bestand darin, das Lebensgesetz seiner Nation erkannt zu haben. Er glaubte an die Möglichkeit einer friedlichen Zusammenarbeit zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion. Die historische Größe des Präsidenten Truman — der im übrigen durch nichts so bemerkenswert ist wie durch die völlige Mittelmäßigkeit seines politischen Verhaltens — erkennen wir darin, daß er den Gegensatz Amerika-Rußland als eine Fügung des Schicksals betrachtete, die mit Konferenzen und Verträgen nicht aus der

Europa zur Zeit nicht gegeben seien. Als Voraussetzungen betrachtet der DGB eine „echte Einheit der freien und gleichberechtigten Völker Europas“ und kollektive Sicherheitsmaßnahmen, die mit der übrigen freien Welt getroffen werden. Die demokratische Kontrolle aller militärischen Formationen und besonders ihrer Führungskräfte müsse gesichert sein. Der DGB-Vorstand sprach sich ferner gegen die Wiedererrichtung einer selbstständigen deutschen Armee aus.

McCloy: Auch keine Panzer

Frankfurt (dpa). Der amerikanische Hohe Kommissar John McCloy dementierte am Mittwoch in Frankfurt Berichte, nach denen der Bundesrepublik gestattet worden sei, die geplanten Bereitschaftspolizei mit Panzern irgendeiner Größe auszurüsten. Erklärungen von deutscher Seite oder Informationen dieser Art seien falsch.

Wird die Kohle nur 3 bis 4 DM teurer?

Bundesregierung und DKBL einig — Entscheidung am Freitag erwartet

Bonn, (UP). Maßgebliche wirtschaftspolitische Kreise der Bundesregierung wollen aus dem Bundeswirtschaftsministerium erfahren haben, daß die vorgesehene Erhöhung des Inlandkohlepreises nicht — wie ursprünglich beabsichtigt — sechs bis sieben, sondern nur drei bis vier D-Mark pro Tonne betragen werde. Zwischen den beteiligten Stellen der Bundesregierung und der deutschen Kohlenbergbauleitung sei in dieser Frage jetzt eine Annäherung erfolgt.

Die DKBL hatte zunächst sogar eine Preiserhöhung um neun Mark pro Tonne gefordert. Ein endgültiger Beschluß wird am Freitag erwartet, wenn sich die wirtschaftspolitischen Ausschüsse des Bundeskabinetts und der beiden Häuser des Parlaments zu einer gemeinsamen Sitzung mit den Vertretern der DKBL zusammenfinden.

Am Dienstag beschäftigte sich auch der Preisrat mit dem Kohlenproblem. Wirtschaftssachverständige glauben, daß die geringfügige Preiserhöhung für Inlandskohle die von Vizekanzler Franz Blücher am Montag befürwortete Erhöhung des deutschen Kohle-Exportpreises unnötig macht.

Gute Aussichten für übermorgen

Frankfurt (dpa). Ein Sprecher des amerikanischen Hohen Kommissars sagte am Dienstag in Frankfurt, daß eine Intervention der alliierten Hohen Kommission zu der von der Ruhrbehörde festgelegten deutschen Kohlenexportquote von

Schwere Stürme peitschten die See

Mehr Schiffe in Seenot als Bergungsdampfer verfügbar

Hamburg, Die Nordsee und der Atlantik wurden am Dienstag und Mittwoch von schweren Stürmen heimgesucht. Vor der ästischen Küste strandeten vier Schiffe. Der norwegische 1800-Tonner „Kul“ ging in der Ostsee vor der schwedischen Küste unter. Die neunzehnköpfige Besatzung wurde gerettet. In Südenland, insbesondere in Devon, haben die Stürme schwere Überschwemmungen ausgelöst. Auch in Frankreich herrschen heftige Stürme. In Pollers wurde eine Orkangeschwindigkeit von 191 km/h gemessen. Das in den letzten Tagen vorherrschende stürmische Wetter und die dichten Nebelbänke haben so viele Schiffe in Seenot gebracht, daß die Dampfer der Bergungsgesellschaften nicht ausreichen, um die „Hochkonjunktur“ auszunutzen.

Von der Zugspitze gesprungen

Garmisch. Auf der Zugspitze beging am Dienstag eine junge Frau Selbstmord. Sie sprang am Münchener Haus über das Abseilgelenk und stürzte 90 Meter in die Tiefe. Die Personallisten der Zugspitze konnten noch nicht festgestellt werden. Zwei Briefe, die sie vor der Fahrt auf die Zugspitze zur Post gegeben hatte, wurden vom Amtsgericht Garmisch beschlagnahmt.

Unwetter-Katastrophe in USA

San Francisco. Die amerikanischen Staaten Kalifornien und Nevada werden von verheerenden Überschwemmungen heimgesucht. Über Kalifornien droht der Notstand. Die Überschwemmungen und Stürme haben bis zum Mittwoch 29 Todesopfer gefordert. Zu den nach Tausenden zählenden Einwohnern Kaliforniens und Nevadas, die bereits von den Fluten aus ihren Häusern vertrieben wurden, kamen am Dienstag rund zehntausend weitere Kalifornier. In Reno (Nevada), der Stadt der Spielkassen und Schnellbahnen, bewachten die Besitzer der Spielkassen mit aufgerollten Hosens und Pistolen in den Händen das auf den Spielplätzen Geld. Als ihre Gäste vor dem einbrechenden Wasser fluchtartig das Weite suchten.

14 Mädchen wollen in die Südee

Fleischburg. Vierzehn junge Mädchen aus verschiedenen Gegenden Deutschlands haben sich beim Fleischburger Oberbürgermeister gemeldet, um mit einem britischen Kokosnussplanzer in der Südee Verbindung aufzunehmen. Der Planzer hatte vor kurzem den Fleischburger Oberbürgermeister gebeten, ihm bei der Suche nach einer deutschen Frau behilflich zu sein.

Auf dem Wege nach Korea...

Vancouver (Britisch-Kolumbien). Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Truppenantransport und einem Schnellzug am Dienstag hoch oben im kanadischen Felsengebirge fanden mindestens 18 kanadische Soldaten den Tod, während 53 verletzt wurden. Die Truppen befanden sich auf dem Wege nach Korea.

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Verlag: Tel. 2033. Schriftleitung: Tel. 393/3934. Vertrieb: und Abnahme: Abt. 253. Vertriebsstellen: Altona, Hamburg, Berlin, Köln, Frankfurt, Leipzig, München, Stuttgart, Regensburg, Nürnberg, Düsseldorf, Essen, Dortmund, Köln, Bonn, Wiesbaden, Mainz, Koblenz, Saarbrücken, Trier, Luxemburg, Brüssel, Antwerpen, Amsterdam, Rotterdam, Den Haag, Utrecht, Groningen, Eindhoven, Maastricht, Breda, Haarlem, Almere, Rotterdam, Den Haag, Utrecht, Groningen, Eindhoven, Maastricht, Breda, Haarlem, Almere.

Bereits 1923 legte der Vatikan sehr viel Wert darauf, in der geistigen wie politischen Anerkennung des besiegten deutschen Volkes den großen und kleinen Nationen voranzuhelfen. Noch immer fanden die Weltmächte im Spiel der hohen Politik nicht den Mut, die rechtliche und tatsächliche Souveränität Deutschlands wiederherzustellen.

Der Vatikan treibt keine wirtschaftliche und militärische Interessenspolitik zwischen Rhein und Elbe. Er hat sein Anliegen eigener Art. Erzbischof Muench — seine Anrede ist traditionell an erster Stelle stehender Doyen der ausländischen Diplomaten laut Exzellenz — wird es nachdrücklich vertreten. Für das Klima der vertragenen Haltheiten und verschönten Entscheidungen ist Muenchs unverblühte Rede-weise heilsam. Mehr christlicher Manager und Sozialexperte als Kanzlerredner, fordert er nach Studien in Paris, Oxford und Cambridge im akzentförmigen Deutsch die „Demontage der Zwiebrat“ unter den Völkern.

Auf Grund von Blawenden, die Belgien und Italien in letzter Minute vorbrachten, kann kein bestimmter Termin für die Unterzeichnung des Vertrages über die Montanunion in Paris gegeben werden.

Die drei westlichen Alliierten haben bisher die Verhandlungen über die Auflösung der internationalen Ruhr-Behörde — entgegen anderslautenden Meldungen — noch nicht aufgenommen.

Die deutschen Deutschen den Alliierten überlegen. Die „Alsos“ könnte einwandfrei feststellen, daß Deutschland keine geheime Atom-bombe hatte. Die deutschen Wissenschaftler, die wirklich etwas von der Atom-bombe verstanden, waren von Hitler beiseitegeschoben worden. Es darf nicht geleugnet werden, daß die Entwicklung für die Alliierten überraschend kam. Man hatte in England und in Amerika fest damit gerechnet, deutsche Atom-bomben-Laboratorien zu finden. Aber ein deutsches „Oak-Ridge“ hat es nie gegeben.

Atombomben-Spionage negativ

Immer wieder hat man sich nach dem Kriege gefragt: warum hatten die Deutschen eigentlich keine Atombombe? Hat Hitler nicht an diese neue Waffe geglaubt? Oder gab es im Geheimen eine Atombombe, die nur nicht mehr zur Anwendung gekommen war?

Die erste Aufgabe, die der berühmten amerikanischen Spionage-Organisation „Alsos“ nach Deutschlands Zusammenbruch übertragen wurde, lautete: Wie weit ist Deutschland in der Atombomben-Forschung gekommen? Sucht das deutsche „Oak-Ridge“ — die deutschen Atombombenlaboratorien!

Unter Leitung von Professor Goudsmit und Oberst B. T. Pash machte sich die Spionage-Organisation „Alsos“ an die Arbeit. Zunächst wurde festgestellt, daß Deutschland sich zwar mit Atomphysik beschäftigt hatte, daß man aber anscheinend nicht sehr weit gekommen war. Der Leiter der deutschen Atombombenforschung war SS-Brigadegeneral Professor Rudolf Menzel. Dieser nazistische Pseudowissenschaftler hatte diese wichtige Stellung nur aus politischen Gründen bekommen. Er hat überhaupt nur eine einzige Vorlesung an der Universität gehalten, aber Hitler war so begeistert von ihm, daß er ihm einfach die Leitung der deutschen Atombombenforschung übertrug. Die wirklichen Wissenschaftler in Deutschland, die etwas von Atombomben verstanden, wurden von Hitler ganz einfach beiseitegeschoben, da sie sich politisch nicht als völlig einwandfrei erwiesen.

Aber die Amerikaner waren trotzdem der Ansicht, daß es geheime Laboratorien in Deutschland geben müsse, wo Atombombenversuche gemacht worden waren. Die „Alsos-Gruppe“ hatte mit ihren Untersuchungen in Heidelberg den ersten positiven Erfolg. Hier fand man die erste Spur, die beweisen konnte, daß man sich wirklich in Deutschland mit

diesen Versuchen beschäftigt hatte. Professor Walther Bode, ein bekannter Atomphysiker, der niemals hitlerhörig gewesen war, gab den Amerikanern offen zu, daß Atombombenversuche gemacht worden waren. Bode hatte aber alle Papiere verbrannt und weigerte sich, irgendwelche Auskünfte zu geben. Ein anderer deutscher Universitätsprofessor, namens Leonard — ein begeisterter Nationalsozialist — erklärte den Amerikanern zunächst einmal, daß nicht Röntgen, sondern er die berühmten Strahlen entdeckt habe. Er sagte: „Suchen Sie nur, Sie werden schon etwas finden! Natürlich haben wir Atombomben in Deutschland! Und bessere als die Amerikaner!“

In Thüringen stieß die „Alsos-Organisation“ auf die erste deutsche Urangrube. Oberst Pash fragte: „Was sind das für schwarze Steine, die dort liegen?“ Man gab ihm zur Antwort: „Ach, das sind nur Schlacken!“ Aber Oberst Pash nahm einen dieser schwarzen Steine in die Hand: „Die sind ein bißchen zu schwer, um nur Schlacken zu sein“, sagte er nachdenklich und ließ sie analysieren. Es stellte sich heraus, daß es Uran war. Sollte hier Deutschlands Atombombenlaboratorium in der Nähe sein? Die Untersuchungen verliefen negativ. Die Deutschen hatten keinerlei Gebrauch von dem Uran gemacht.

Alarmierende Nachrichten kamen aus Süddeutschland, aus der kleinen Stadt Hechingen. Hier lebte der berühmte deutsche Atomphysiker Professor Heisenberg. Heisenberg ist auch in Amerika bekannt. 1939 war er in Michigan und besuchte dort Professor Goudsmit. In Heisenbergs Laboratorium fanden die Amerikaner Uran, schweres Wasser und 10 Tonnen reine Kohle. Ein Zeichen dafür, daß man dort Experimente auf dem Gebiet der Atombombe gemacht hatte. Professor Heisen-

berg selbst war verschwunden, als die Amerikaner kamen. Eine Menge von Dokumenten war noch vorhanden. Aber bei näherer Durchsicht mußte festgestellt werden, daß die wichtigsten Schriftstücke fehlten. Nun wurde von der Spionagegruppe die ganze Umgebung untersucht. Und eines Tages fand man im Garten eines der Mitarbeiter Professor Heisenbergs eine Blechkiste vergraben, in der sich die fehlenden Dokumente befanden. Doch aus diesen Schriftstücken ging hervor, daß die Versuche in den allerersten Anfängen steckenblieben waren.

Nach und nach verhörten die Amerikaner alle Atomforscher von Ruf in Deutschland. Es wurde festgestellt: man hatte im Dritten Reich keine Atombomben! Die Versuche, die gemacht worden waren, waren nur im Anfangsstadium. Warum? Weil Hitler und die „Wissenschaftler“, die er protegierte, nicht an die Atombombe glaubten! Hitler setzte seine Hoffnung auf die Raketen-geschosse und — als letzten Ausweg — auf den Bakterienkrieg. Der nazistische Pseudowissenschaftler Abraham Esau, Hitlers besonderer Protegé, wurde zum wissenschaftlichen Ratgeber des deutschen Generalstabes ernannt.

In Kummerdorf bei Berlin hatte er ein Laboratorium, aber er gab es bald auf, Versuche mit Uran zu machen. Es war ihm zu umständlich. Er legte sich auf den Bakterienkrieg — und dank seiner hervorragenden Parteibeziehungen, glückte es ihm, die Atombombe lächerlich zu machen.

Manfred von Ardenne, der das Elektromikroskop erfunden hat, verstand absolut nichts von Atombomben. Trotzdem wurde auch er von Hitler mit der Atombombenforschung betraut. Er befaßte sich mit allem anderen — nur nicht mit der Konstruktion einer Atombombe.

Hitler legte seine ganze Wucht auf die Raketen-geschosse. Und auf diesem Gebiet

Von Tag zu Tag

Im Grenzlager Moschendorf bei Hol trafen am Dienstag 21 deutsche Kriegsgefangene aus Polen ein, die 1946 und 1947 von den westlichen Alliierten wegen angeblicher Kriegsverbrechen ausgeliefert worden waren.

Die deutsche Bundesregierung und die alliierte Hohe Kommission werden wahrscheinlich in etwa zehn Tagen in einem gemeinsamen Kommuniqué die Revision des Besatzungsstatus verkünden, verläßt von gut unterrichteter Seite in London.

Der Warschauer Weltfriedens-Kongress forderte bei Beendigung seiner sechstägigen Sitzung die Einberufung einer Konferenz der fünf Großmächte zur Erörterung und Beilegung der bestehenden Meinungsverschiedenheiten.

Präsident Miguel Aleman hat dem mexikanischen Kongress eine Vorlage übersandt, wonach er ermächtigt werden soll, zum gegebenen Zeitpunkt den Kriegszustand mit Deutschland und Japan zu beenden.

Die argentinische Regierung hat alle Zeitungen des Landes angewiesen, den Papierverbrauch während des Kriegszustandes mit Deutschland und Japan zu beschränken.

Die argentinische Regierung hat alle Zeitungen des Landes angewiesen, den Papierverbrauch während des Kriegszustandes mit Deutschland und Japan zu beschränken.

Entscheidung am Freitag erwartet

Bonn (dpa). Die alliierte Hohe Kommission will der besonderen Situation der Bundesrepublik auf wirtschaftlichem und juristischem Gebiet Rechnung tragen, wurde Bundeskanzler Dr. Adenauer am Mittwoch von zuständigen alliierten Seite in Bonn mitgeteilt. Alliierte Pläne in dieser Richtung sollen über die New Yorker Außenministerbeschlüsse hinausgehen, die bereits wirtschaftliche und politische Zugeständnisse für die Bundesrepublik vorsehen. Dr. Adenauer erklärte dazu einem dpa-Korrespondenten, daß seine Ausführungen auf dem Petersberg auf großes Verständnis gestoßen seien. Als eines der wesentlichen juristischen Ergebnisse gab er bekannt, daß in Zukunft nur noch die Deutschen an fremde Staaten ausgeliefert werden sollten, die wegen Mordes nach deutschen Gesetzen bestraft werden könnten. Eine entsprechende Vereinbarung sei in Kürze zu erwarten.

Entgegenkommen zu erwarten

Bonn (dpa). Die alliierte Hohe Kommission will der besonderen Situation der Bundesrepublik auf wirtschaftlichem und juristischem Gebiet Rechnung tragen, wurde Bundeskanzler Dr. Adenauer am Mittwoch von zuständigen alliierten Seite in Bonn mitgeteilt. Alliierte Pläne in dieser Richtung sollen über die New Yorker Außenministerbeschlüsse hinausgehen, die bereits wirtschaftliche und politische Zugeständnisse für die Bundesrepublik vorsehen. Dr. Adenauer erklärte dazu einem dpa-Korrespondenten, daß seine Ausführungen auf dem Petersberg auf großes Verständnis gestoßen seien. Als eines der wesentlichen juristischen Ergebnisse gab er bekannt, daß in Zukunft nur noch die Deutschen an fremde Staaten ausgeliefert werden sollten, die wegen Mordes nach deutschen Gesetzen bestraft werden könnten. Eine entsprechende Vereinbarung sei in Kürze zu erwarten.

Schwere Stürme peitschten die See

Mehr Schiffe in Seenot als Bergungsdampfer verfügbar

Hamburg, Die Nordsee und der Atlantik wurden am Dienstag und Mittwoch von schweren Stürmen heimgesucht. Vor der ästischen Küste strandeten vier Schiffe. Der norwegische 1800-Tonner „Kul“ ging in der Ostsee vor der schwedischen Küste unter. Die neunzehnköpfige Besatzung wurde gerettet. In Südenland, insbesondere in Devon, haben die Stürme schwere Überschwemmungen ausgelöst. Auch in Frankreich herrschen heftige Stürme. In Pollers wurde eine Orkangeschwindigkeit von 191 km/h gemessen. Das in den letzten Tagen vorherrschende stürmische Wetter und die dichten Nebelbänke haben so viele Schiffe in Seenot gebracht, daß die Dampfer der Bergungsgesellschaften nicht ausreichen, um die „Hochkonjunktur“ auszunutzen.

14 Mädchen wollen in die Südee

Fleischburg. Vierzehn junge Mädchen aus verschiedenen Gegenden Deutschlands haben sich beim Fleischburger Oberbürgermeister gemeldet, um mit einem britischen Kokosnussplanzer in der Südee Verbindung aufzunehmen. Der Planzer hatte vor kurzem den Fleischburger Oberbürgermeister gebeten, ihm bei der Suche nach einer deutschen Frau behilflich zu sein.

Auf dem Wege nach Korea...

Vancouver (Britisch-Kolumbien). Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Truppenantransport und einem Schnellzug am Dienstag hoch oben im kanadischen Felsengebirge fanden mindestens 18 kanadische Soldaten den Tod, während 53 verletzt wurden. Die Truppen befanden sich auf dem Wege nach Korea.

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Verlag: Tel. 2033. Schriftleitung: Tel. 393/3934. Vertrieb: und Abnahme: Abt. 253. Vertriebsstellen: Altona, Hamburg, Berlin, Köln, Frankfurt, Leipzig, München, Stuttgart, Regensburg, Nürnberg, Düsseldorf, Essen, Dortmund, Köln, Bonn, Wiesbaden, Mainz, Koblenz, Saarbrücken, Trier, Luxemburg, Brüssel, Antwerpen, Amsterdam, Rotterdam, Den Haag, Utrecht, Groningen, Eindhoven, Maastricht, Breda, Haarlem, Almere, Rotterdam, Den Haag, Utrecht, Groningen, Eindhoven, Maastricht, Breda, Haarlem, Almere.

Der erste Diplomat in Bonn

Als apostolischer Visitator kam der Bischof von Fargo in Süddakota am Ende des zweiten Weltkrieges in ein staatsrechtliches Notstandsgebiet. Im Oktober vergangenen Jahres wurde der 61jährige Deutscheamerikaner dann zum Regenten der Apostolischen Nuntiatur von Eichstätt ernannt. In den USA wird dagegen schon eine Liste der päpstlichen Nuntien veröffentlicht, in der Muench als „geschäftsführender Nuntius“ aufgeführt ist.

Bereits 1923 legte der Vatikan sehr viel Wert darauf, in der geistigen wie politischen Anerkennung des besiegten deutschen Volkes den großen und kleinen Nationen voranzuhelfen. Noch immer fanden die Weltmächte im Spiel der hohen Politik nicht den Mut, die rechtliche und tatsächliche Souveränität Deutschlands wiederherzustellen.

Der Vatikan treibt keine wirtschaftliche und militärische Interessenspolitik zwischen Rhein und Elbe. Er hat sein Anliegen eigener Art. Erzbischof Muench — seine Anrede ist traditionell an erster Stelle stehender Doyen der ausländischen Diplomaten laut Exzellenz — wird es nachdrücklich vertreten. Für das Klima der vertragenen Haltheiten und verschönten Entscheidungen ist Muenchs unverblühte Rede-weise heilsam. Mehr christlicher Manager und Sozialexperte als Kanzlerredner, fordert er nach Studien in Paris, Oxford und Cambridge im akzentförmigen Deutsch die „Demontage der Zwiebrat“ unter den Völkern.

Auf Grund von Blawenden, die Belgien und Italien in letzter Minute vorbrachten, kann kein bestimmter Termin für die Unterzeichnung des Vertrages über die Montanunion in Paris gegeben werden.

Die drei westlichen Alliierten haben bisher die Verhandlungen über die Auflösung der internationalen Ruhr-Behörde — entgegen anderslautenden Meldungen — noch nicht aufgenommen.

Der draht

Schweizer Kernen (Cham), Antennen (Cham Sports), Baden (Deutsch Strelitz (Bayern), ruika (Vib Strelitz (FC Kaisers

Kra

Die Sorgen, raschen Ang Lait lasten, unseren Stürme diese junge, um noch so unerlaßliche volle Spurts, h Flachpaßspiel, den Schweizer ren Boden ausen 20. Minute drei, ausarbeitete und wie alte Profis, Selbst dann, Offensive, in de mar Walter und ka mit Malvoro Balogh-Herrman Poch — kalten fah möglichsten

Schwe

Von der 25. M schnelle Kampf die während de vereinzelt Dur

Auch die

Schweizer Stur

Darmstadt. Im despiess erlebte Stadion den Fußg gegen die Schwei ein sehr anspreche einem verdienten Hochschüler ende Sieg war die techn Elf, die vor allen Klasse besser als

Die deutsche Se Dellbrück), Baum (München (1860), Seemann (L 99), Herbolshaim mann (München lingen), Steeger (Münster).

Barufka lieferte in s

USA-

William Langer

Frankfurt (UP). Al neigung weiter Teil lichkeit gegen die a politik bezeichnete a nische republikanisch ger die Wahlsiege Württemberg-Baden, privaten Europäische Ueberzeugung Ausdr tarisierungs-Kampagne der sozialdemokratis mung gegen die amer gerufen habe, die die ren zur Kenntnis neie rung von Württemberg der amerikanischen A erteilt, die der amer übersehen dürfe, wu einigen Staaten nicht werden solle. Nach Au kein Zweifel mehr, d kanische Deutschland den deutschen Volkes kei den hat“.

Allerdings hätten d Gründe, der amerikani gegenüberzustehen. Er Gründe die Entnazifz kanische Haltung geg den deutschen Ingeni ern, die durch eine i tte“ den Russen gerade ben worden seien. Lang neue amerikanische Sch bei den Deutschen fuf eine vornehmliche mora löst habe, und die Fehli rikanischen Politik geg Offizitäten. Auch

Kampf

gegen die Teuerung!

Wir bieten an:

300 Herrenmäntel	je	59.-
300 Herrenanzüge	je	49.-
300 Damenmäntel	je	37.-
600 Damenkleider	je	12.-
100 Knabenanzüge	je	24.-
für 6-14 Jahre, ganz gefüttert		
200 Mädchenkleider	je	8.-
für 6-14 Jahre,		

Gehen Sie zu

C&A
BRENNINKMEYER

DÜSSELDORF • BERLIN-CHARLOTTENBURG • BERLIN-NEUKÖLLN • BREMEN • DORTMUND
DUISBURG • ESSEN • FRANKFURT A. M. • HAMBURG • HAMBURG-ALTONA
HANNOVER • KÖLN • WUPPERTAL-BARMEN • WUPPERTAL-ELBERFELD



Düsseldorf. In
sendet nicht n
auch, was die
NWDR Köln i
tag in Düsseldorf
technischen Ge
dungen sich die
ten. So habe
mittelt, daß S
nur wenig geh
ihre Empfangs
geschaltet und
am Morgen, die
Schwarzhörer k
ausgemacht we
Eine Sendefo
sie auf dem F
langt sei, beton
auch zur -polit
Stellung und er
Sprecher aller
der Angestellte
Hörer müsse si
einander der A
nung bilden. Fu
sungen wäre al
gegenüber gebe
Der Rundfunk
nachtschäft z
die Industrie Sch
derungen der
allem größere C
zent der Käufer
striegebiet seien
Rundfunkkäufe
Ruhrgebiet
Dortmund. Die
gebiet werden a
erhöht. Lediglich
sollen bei zwanz
kehrsunternehme

Düsseldorf. In
wurde ein erster
mode und die S
1951 gewonnen.
des Schuhhande
Schuhfabriken g
delsvertreter hab
lektionen gezeig
Schuhbörse am 1
derer Wert ist a
die Verarbeitung
sind bei Dame
Hauptfarbe bleib
Zeit vor Pfingst
„Champagner“ b
Das Frühjahrssch
glatttem Leder, d
Rauhlleder, gefe
für das Frühjahr
Braun in drei du
blut“ sind die Fa
Durchschnittlich
Prozent höher al
de eine weitere S
wartet. Inzwische
mehr als 30 Proz
die Löhne um 10
Preisklassen wird
solte angeboten.
ten und lederglei
und im Sommer
Schuhwerk“ auch
unter 20 DM wird
ben, jedoch sind
25,50 und 29,50 D
Bei Herrenschu
unter 25,50 nur w
und 29,50 DM gib

Fünf Ber
Essen. Fünf Ber
bekaant wird, an
verschüttet, der si
Zeche Karl Funke
Drei von ihnen ko
borgen werden. Di
übrigen noch zu r
gungsarbeiten geh

Kle

Man darf bei Be
lichen Maleratelie
Werkstätten im w
waren, keineswegs
modernen Malsch
Meister, neben un
und unter denen
bunden, die Lehrs
war fast autark. D
arbeitet werden; all
kaufte, aber auch s
und nicht zuletzt ge
der Lehrlingen, die
zurichten. War de
Meister, dann ging
unter den begabten
neue Meister herv
Schwand im handwe
blieb ganz unbekann
Unter den Meiste
Schule kamen — d
ist Albrecht Dürer
wurde schon im 16.
land und im Auslan
Großen seines Fache
wieder eine Reihe
Achtung sind von
Sueß von Kulmbach
nennen — leider ist
Hans, der polnisch
war, zu wenig erhal
würdigen könnte.
einige Künstler, die
die Holzschnide
pfligten und dabei m
Bedeutames leistete
Drei von ihnen hab
macht durch das
graphischen Blätter;
Kleinheit dieser Blä
meister. Es sind Ha



Düsseldorfer. Der Nordwestdeutsche Rundfunk sendet nicht nur für die Hörer, sondern „hört“ auch, was die Hörer hören. Der Intendant des NWDR Köln Hans Hartmann sagte am Diensttechnischen Gerät, daß der Rundfunk mit einem Sendungen sich die Hörer einschalten und weichen Sende- So habe man in Hamburg-Blankensee er- den Sportnachrichten und Reportagen nur wenige Geräte, viele Hörer hätten ihre Empfangsgeräte bis drei mal täglich eingeschaltet und begannen dann erst wieder spä- Morgens, die Sendungen zu verfolgen. Auch schwärzlichen mit Hilfe dieses Geräts

Konkurrenz f

Ruhrgebiet erhöht Straßenbahntarife
Dortmund. Die Straßenbahntarife im Ruhrgebiet werden am 1. Dezember auf 25 Pfennig erhöht. Lediglich die Fahrpreise in Dortmund sollen bei zwanzig Pfennig bleiben. Die Verkehrsunternehmen hoffen, auf diese Weise

Düsseldorf. In den vergangenen acht Tagen wurde ein erster Überblick über die Schuhmode und die Schuhpreise für das Frühjahr 1951 gewonnen. Die Einkaufsvereinigungen des Schuhhandels haben die Angebote der Schuhfabriken geprüft, und die Schuhhändlervertreter haben den Fachkreises die Kollektionen gezeigt, so in Düsseldorf auf der

Motorschliff auf Grund gesetzt

Düsseldorfer, Am Dienstag kurz nach 7 Uhr steuerten in der Rheinschleife gegenüber dem Düsseldorfer Hafen zwei Schleppboote mit einem großen französischen Schleppschiff, das als „Markstein“ aus Straßburg und das bergwärts fahrende 500 t Motorschliff „Drossel“ aus Bremen ein. Während die „Drossel“, deren Steuereinrichtung in eigener Kraft in den Düsseldorfer Hafen einlaufen konnte, die „Markstein“ mit einem klaffenden Leck

Durchschnittlich liegen die Preise etwa 15 Prozent höher als im Juni/Juli. Damals wurde eine weitere Senkung der Lederpreise erwartet, und die Lederpreise um 10 Prozent um 30 Prozent gestiegen. Die Löhne um 10 Prozent. Bei den niedrigen Preisklassen wird wieder mehr die Gummi angeboten. Diese ist leider häufig gehalten und jederzeit gefahrt, wie es im Herbst und im Sommer bei billigeren Autos. Schuhwerk" auch der Fall war. Damenschuhe unter 20 DM wird es im Frühjahr selten geben, jedoch sind die Hauptpreisklassen von 25,50 und 29,50 DM festgesetzt worden. Bei Herrenschuhen wird in der ersten Unter 25,50 nur wenig zu finden sein. Zu 27,50 und 29,50 DM gibt es genug Qualitäts-Schuhe milchfisch auf Grund gesetzt werden. Sie lief voll Wasser und knickte in der Mitte durch. Die "Markstein" bestehend aus Drahtwaren, wie Eisenreuzen, wurde auf ein neues französisches Motorschiff umgeladert.

Bundesbahn beschl

Bonn. Der Beirat der Deutschen Bundesbahn nahm am Dienstag auf einer Sitzung in Bonn mit Stimmenmehrheit eine Vorschläge der Hauptverwaltung der Bundesbahn auf Erhöhung der Eisenbahntarife an. Der Personenverkehr hat die Hauptverwaltung

Fünf Bergleute verschüttet
Essen. Fünf Bergleute wurden, wie erst jetzt bekannt wird, am Montag bei einem Störfall verschüttet, der sich auf der dritten Sohle der neuen Kohlenfunktions in Essen-Heisingen ereignete. Von ihnen konnten inzwischen lebend drei gerettet werden. Zwei, die bei beiden Bergarbeiten noch zu retten, sind gefahren. Die Bergarbeiten gehen intensiv weiter.

Man darf bei Betrachtung der mittelalterlichen Malerateliers nicht vergessen, daß sie Werkstätten im wörtlichen Sinne der Wortes waren, keineswegs vergleichbar etwa mit der modernen Malschule. Es arbeiteten dort der Meister, neben und unter ihm die Gesellen; und unter denen wieder, durchaus zunftfremden, die Lehrlinge. Ein solches Atelier war fast autark. Die Tafelbretter mußten bearbeitet werden; allenfalls, daß man Leinwand aufstufte, aber auch sie mußte gespannt werden, und zuletzt gehörte es zu den Aufgaben der Lehrlinge, die Farben zu reiben und anrichten. Was der Meister ein wirklicher Künstler war, dann gingen seine Werkstätten unter den begabten Gehilfen und Lehrlingen der Meister hervor; der Durchschnitt verfiel dem handwerklichen Durchschnitt oder ganz unbekannt.

Unter den Meistern, die aus einer solchen Schule kamen — der Michael Wolgemut — Albrecht Dürer der bedeutendste, — erreichte schon im 16. Jahrhundert in Deutschland und im Ausland als einer der Größten des großen seines Faches gefeiert. Auch er hatte eine Reihe von Schülern. Mit hoher Bedeutung sind von ihnen Wolf Traut, Hans von Kulmbach und Hans Schaeufelin zu nennen — leider ist uns von Dürers Brüdern, der polnischer Hofmaler in Krakau zu, zu wenig erhalten, als daß man ihn ganz würdigen könnte. Außerdem gab es noch gute Künstler, die ein Sondergebiet Dürers, Holzschnitten- und Metallstich-Kunst, ergründeten und dabei mindestens kulturhistorisch etwas leisten.

Bei ihnen haben sich einen Namen gemacht durch das besondere Format ihrer physischen Blätter; man nennt sie wegen der Einheit dieser Blätter die deutschen Kleinsten. Es sind Hans Penz und die Brüder

jährlich zusätzlich 1,2 Millionen D-Mark zu erhalten.

Wintersport für Mädchen

Altenberg. Zum ersten Male veranstaltet der Bund der deutschen katholischen Jugend in diesem Winter Ski- und Schneewochen für Mädchen. Die Wintersportwochen, die von der Abteilung für Frauensport in Haus Altenberg geleitet werden, finden im Schwarzwald, im Allgäu, am Watzmann-Kar und im Sauerland vom 27. Dezember bis 26. März statt. Teilnehmen können alle Mädchen, die das 15. Lebensjahr beendet haben.

Vorläufig liegt die Xenon-Edelgaslampe nur in Versuchsexemplaren vor.

"Dringende Abhilfe erbeten"

Gladbeck. Oberbürgermeister Lange hat im Namen der Gladbecker Stadtvertreter am Dienstag in Anbetracht des Kohlenmangels einen telegrafischen Nöturuf an den Bundeswirtschaftsminister und an die Regierung von Nordrhein-Westfalen gerichtet: "Zugeteilte Kohlen- und Koks mengen treffen nicht ein. Mehrere Schulen und öffentliche Gebäude müssen in zwei bis drei Tagen schließen. Auch private Wirtschaft in akuter Kohlennot. Bergarbeiterbevölkerung mit Ueberschichten ohne Verständnis für diese Lage. Dringende Abhilfe erbeten."



hitten hinein in das Herz Kölns führt die Hohen-
 allern-Brücke. Sie ist ein Lebensnerv, der die stark
 störte Stadt mit der rechten Rheinseite verbindet.
 icht nur Fußgänger passieren auf ihr den Strom,
 1 Züge schickt die Bundesbahn täglich über die
 Gleise nach Köln hinein — aus Köln hinaus

Bonn. Der Beirat der Deutschen Bundesbahn nahm am Dienstag auf einer Sitzung im Bonn mit Stimmenmehrheit verschiedene Vorschläge der Hauptverwaltung der Bundesbahn für den Frachtverkehr der Eisenbahntarife an. Für den Personenverkehr wird die Hauptverwaltung eine Erhöhung der Tarife für die Halbtagestickets, Kurzarbeitswochenkarten, Schülermontagskarten und Schülerfahrkarten auf größere Entfernungen vorgeschlagen. Eine geringere Erhöhung dieser Fahrpreise wurde genehmigt. Nach den Vorschlägen der Bundesbahn, die bis zum 31. Dezember 1951 befristetes Güterverkehrsprovisorien enthalten, werden die Frachttarife des Expressgutverkehrs für die nächsten 12 Monate um 20 Prozent erhöht. Ausgenommen sind Sendungen im Gewicht von 1 bis 8 Kilogramm. Im Güterverkehr sollen die Frachtsätze für die Stückgutfrachten von 1 bis 500 Kilogramm um 25 Prozent für den Frachtgewicht von 501 bis 1 000 Kilogramm um 22,5 Prozent und für Sendungen im Gewicht von 1 001 bis 1 000 Kilogramm um 20 Prozent erhöht werden. Auch im Tierverkehr ist für die Stufen 1 bis 16 eine Frachterhöhung von 20 Prozent vorgesehen. Die Frachtsätze für die eingeladenen aller Klassen sollen bis 220 Kilogramm um 20 Prozent und darüber hinaus um 10 Prozent erhöht werden. Der Beirat hat die Vorschläge der Bundesbahn angenommen. Tarif-Erhöhungen werden erst zu ihrer Inkraftsetzung eines Kabinettsbeschlusses und der Zustimmung des Bundesrates.

Schatten Dürers

Arthel und Hans Sebald Beham. Hans Sebald war vor vierhundert Jahren, am 22. November, zu Frankfurt am Main. Er ist der feinste und vielseitigste der Kleinmeister, wenn auch an Wärme des Gefühls und Feinheit der Darstellung an die beiden anderen nicht erkrankt. Er war auch Maler, aber unter vielen Bildnissen seiner Zeit ist kaum eins, das ihm mit Sicherheit zugeschrieben und nach welchem er beurteilt werden könnte. Von seinen großen Blättern zum „Verlorenen Sohn“, „Soldatentum“ und eine „Dorfkirche“ ist nur gesenkt; als Stein war er in vielen Aufträgen zu Haus. Er schuf zahlreiche Entwürfe zu religiösen Erbauungsbüchern, zur Unterhaltung und zur Fachliteratur und er-

oberte sich hier als unbestrittener Herr ganz neue und bisher unbenutzte Gebiete. Fast unerreicht blieb er in seinen Ornamentstichen, die ein Sonderfach seiner Schüler und Nachahmer wurden. Insgesamt war er etwas, was man heute vielleicht einen künstlerisch vollendeten Gebrauchsgraphiker nennen würde.

Hans Sebald hat zu seinen Lebzeiten das Pech gehabt, mit seinem Bruder Arthel verglichen zu werden, der nach Nürnberg in die italienische Schule durchgemacht hat und von dem es Blätter von großer Feinheit der Zeichnung und Wärme des Tones gibt. Dieser Bruder war auch am kaiserlichen Hofe sehr angesehen, ein großer Cavalier, während Hans Sebald zeitlebens so etwas wie ein verschönerter und verkaufter handwerklicher Eigenbrödlerei blieb.

C. E.

Intendant Dr. Schumacher inszenierte Lehár in M.Gladbach

Franz Lehárs „Lustige Witwe“ hat nun schon ihr Jahresthema: die Bühnen (und auch die Umwände) der Welt erobert. Und sie ist auch geblieben. Selbst das schweizerisch grau-melierte Operetto von Leon und Leo Stein fällt weniger ins Auge, wenn Franz Lehárs unvergleichliche Melodien aufklingen. Intendant Dr. Erich Schuchter nahm sich in MGladbach dieser „Lustigen Witwe“ an und unterzog sie einer „wenigstens äußerlichen Verjüngungskur.“ er ließ das Operetto auf die Szene halb grotesk und halb komisch ablaufen und nahm damit das Operetto so, wie man es heute nehmen sollte. Aber ergeben sich außerordentlich gut gelungene Szenen, die zum Teil mittels Laufstege und anderer „Raffinessen“ in den Zuschauerhinterbänken hinüberspielen, machte aus dem Weiberspiel einen Mords-Gaudi (bei dem es nicht an Ideen fehlte) und schaltete gar (hier muß es heißen: leider) Jazz-Musik ein. Ausgezeichnet ergänzt wurde die Idee der Inszenierung durch die Choreographie von R. Mayer und das unter Leitung von Max Aust stehende Ballett, das nach dem kläglichen Debut in „Clivia“ diesmal bisweilen 150prozentig wirkte. Hans Aberli such eine bunte Szenerie und verriet vor allem in den Kostümen viel Phantasie. Mindestens ebenso wichtig aber war die musikalische Arbeit, die Willi Stümpes mit dem Orchester leistete: walzerseelig, zart und einschmeichsam füllten Lehárs Melodien in ungelegter Wiedergabe den Saal. Wenn sich das Operetto in den Hauptpartien auch mehrere Kalorien abzugeben zeigte, so wurde doch im großen und ganzen ausgezeichnet gespielt: Ursula Stachelhans in der Titelrolle, Paul-Vicent Guna als Danilo, Erhard Grosser als Rosillon und Hanni Felkendorf a. G. als Valencienne hatten die

Jugendarbeit über die Grenzen

Altenberg. Das UNESCO-Programm für die deutsche Jugend, findet, wie aus dem Kreis des Bundesjugendringes verlautet, die Billigung des deutschen Bundesjugendringes, der beiderseitig länger Zeit Vorschläge für ein derartiges Programm ausgetauscht hatte. Das UNESCO-Programm sieht neben anderen Projekten die Errichtung einer Zentralstelle für internationale Jugendarbeit in Deutschland, die der deutschen Jugend Gelegenheit geben soll, sich mit Machen anderer Länder in konstruktiver Arbeit zu betätigen und über ihre gemeinsamen Nöte zu beraten und eine Lösung für die geistigen, sozialen und materiellen Probleme zu suchen.“ Die neue Zentrale soll die deutschen Jugendorganisationen bei ihrem Engagement unterstützen. Die Leitung soll einem internationalen Gremium übertragen werden, dem die Bundesjugendringe der Bundesrepublik, der Bundesjugendrings sowie der deutschen Jugendverbände für Jugendpflege und Jugendfürsorge angehören werden. Der ständige Sitz der Zentralstelle soll wahrscheinlich im Ruhrgebiet sein.

Rechte ohne Verantwortung

Verantwortung

Düsseldorfer. Eine wesentliche Voraussetzung der Unternehmervirtschaft, wie sie die Volkswirtschaft gehört, ist der Grundsatz, daß der Unternehmer für seine geschäftlichen Handlungen die volle Verantwortung trägt. Insbesondere haftet er mit seinem Vermögen für falsche oder unglückliche Dispositionen, für Nachlässigkeiten, für verheißene Bankrott- und Liquidationsmaßnahmen, für die Verletzung der Pflichten der Eigentümer und der Kapitalgeber, für die Verletzung der Interessen der Arbeitnehmer, für die Verletzung der Interessen der Öffentlichkeit, außerdem riskiert er auch für geschäftlichen Fehlschlägen. In jedem Fall bedeutet er eine persönliche Einbuße, wenn er sich auf fremde Posten nicht bewährt. Folgerichtig sind die Geschäftsführer der Unternehmen deshalb auch der Haftung zu rechnen, wenn sie ihre Ansprüche auf die Beteiligung an den Entscheidungen der Unternehmen und anderen Gesellschaftsorganen verweigern würden. Offenbar ist man sich aber nicht

...Vollen der auf diese Weise in die Aufsichtsräte und Unternehmensorgane Delegierten soll nicht angewiesen sein, die Verantwortung für den Fall der Entscheidung, für den ein anderer die Verantwortung trägt, fällt sich leichter und wird oft großzügiger sein. Für die Aufrechterhaltung und für die Verbesserung der marktwirtschaftlichen Ordnung ist es aber notwendig, daß die volle persönliche Haftung jedes in der Wirtschaft stehenden nicht weiter eingeschränkt, sondern wieder mehr ausgedehnt werden sollte, gerade auch der Bundestagesabgeordneten. Es sollten sich insbesondere auf die Klärung der „unübersichtlichen wirtschaftlichen und rechtlichen Verordnungen“ richten. Wenn dann nur solche Abgeordneten in die Aufsichtsräte und Verwaltungsorgane der Unternehmen einbezogen werden, die über die gleichen Kenntnisse wie die Vertreter der Privatwirtschaft verfügen, so können sie auch die gleichen Verantwortung tragen.

Genehmigungsfreiheit – oder nicht?

Hamburg (VWD). Der Hamburger Werft H. C. Stuelcken & Sohn wurde am Dienstag der Bau eines 4500-BRT-Frachtschiffes für eine pakistanische Reederei durch die „Shipbuilding Section“ im alliierten militärischen Sicherheitsamt abgelehnt. Der Bauauftrag für das Schiff, das eine Dienstgeschwindigkeit von 12 Knoten erhalten soll, war im April dieses Jahres gegeben worden und hat einen Wert von rund fünf Millionen DM. Begründet wird die Ablehnung damit, daß es sich bei dem Schiff um ein Passagierfracht handelt.

Nach dem Gesetz Nr. 24 ist der Bau von Frachtschiffen auf den deutschen Werften für ausländische Rechnung — auch wenn sie Passagiereinrichtungen in beschränkter Zahl erhalten — genehmigungsfrei. Von der Steuerlenkwert wird hervorzuheben, daß die Baupläne ein Frachtschiff vom Bau bis zur Fertigstellung im Laufe des Jahres vor der Beförderung von Passagieren eingesetzt werden soll, die fast ausschließlich in den Laderaäumen untergebracht werden. In der Hamburger Wertindustrie ist man der Ansicht, daß sich die britischen Behörden mit diesem Schritt über die deutsche Zuständigkeit im Exportschiffbau hinweggesetzt haben.

Sozialpolitik und Krankenversicherung

Köln (Eigenbericht). In einer Veranstaltung des Instituts für Versicherungswirtschaft an der Universität Köln, die dem Thema „Sozialpolitik und private Krankenversicherung“ gewidmet war, sprach Referatsleiter Bornmann vom Bundeswirtschaftsministerium über die Arzthonorare und Krankenversicherungsbeiträge im Spiegel der Preisgestaltung. Wenn die Bundesregierung die Entwürfe des neuen Preisgesetzes für die Aufrechterhaltung der Einbeziehung für Arzthonorare abgelehnt habe, so beruhe dies darauf, daß die Entgelte der Ärzte nicht Gegenstand der konkurrierenden Gesundheitsbewirtschaft und die bisher bestehenden gesetzlich festgelegten Grundregeln der Sozialversicherung aufrechterhalten bleiben. Insbesondere sei künftighin die Gestaltung der Arzthonorare auf dem Gebiet der Sozialversicherung hinsichtlich der Krankenhauspflegesätze abzuwägen. Die Notwendigkeit ergeben, aus das Krankenhaus auszuscheiden als wirtschaftlichen Grundsatz anzuerkennen. Diese Anerkennung des Krankenhauses als wirtschaftlichen Grundsatz werde einschneidend nach den Kostendeckungsprinzipien der Krankenkassenbewegungen der Krankenkassen führen. Manche Maßnahmen zur Verbesserung der Krankenhauseinrichtung müßten nicht werden. Besondere Beachtung habe in diesem Zusammenhang die möglichst gleichmäßige Gestaltung der Pflegesätze unter Berücksichtigung der Referenten zu haben. Insgesamt war nach den Worten des Referenten zu erwarten, daß die weitere Entwicklung der Arzthonorare und der Krankenhauseinrichtungen im Zusammenhang mit der Krankenversicherung in Entwicklung verlaufen werde und daß die private Krankenversicherung wohl noch auf längere Zeit mit Schwankungen werde rechnen müssen.

Butter wird nicht teurer

Bonn. Das Bundeskabinett lehnte am Dienstag einen Antrag des Ernährungsministers ab, den Saisonabschlag für Butter Kilo zu lassen und den Festpreis von 5,20 DM pro Fille zu lassen. Der Butterpreis war im Mai durch einen Saisonabschlag von 4,60 DM pro Kilo als Molkepreis festgesetzt worden. Die Bundesregierung wolle den Butterpreis nicht unnötig erhöhen, erklärte ein Regierungssprecher.

Billiges Fleisch unterwegs

[illegible]

Rheinisch-Westfälische Börse					
Industrie-Aktien		21. 11.	20. 11.	20. 11.	20. 11.
Bemberg	—	81 b	80 b	Schwab Brd	69 b
Demag	84 b	82 1/2 b	82 1/2 b	Verein Rumpfa	70 b
Dr. Erdt	140 1/2 b	—	—	Vier Stahlwerke	82 b
Dr. Union Br.	—	80 b	80 b	W. & A. Hagen	83 1/2 b
Feldmühle	78 b	77 b	—	Westf. Kaufhof	—
Gelsenberg	98 b	97 1/2 b	—	Wintershall	77 b
Glab. Wollf.	—	—	—	Bank-Aktien	
Hoersch	—	61 b	—	Commerzbank	27 b
Kabel Rheydt	61 b	—	—	Deutsche Bank	27 b
Klöckner	69 b	68 b	—	Dresdner Bank	27 1/2 b
Lössehausen	—	80 b	—	Aktien Privatbank	
Mannesmann	—	57 1/2 b	—	Gutehoffnungshütte	62
Ponag & Zahn	118 b	115 b	—	Mech. Seide Viersb.	60
Rb. Brunkohlen	93 b	93 b	—	Rb. Kunstseide	62
Rheinl. Borsig	—	—	—	Rb. Zellwolle	63
Rb. Stahlwerke	71 1/2 b	71 1/2 b	—	Scherb. Ton	109
RWE	61	62 b	—	Schiff. A. G.	109
Salzthurm	70 b	70 b	—		
Siesb.	—	—	—		

Das offizielle Organ des Kominform enthält in seiner neuesten Ausgabe eine Würdigung des vor 12 Jahren erstmals erschienenen Werkes „Kurzer Lehrgang der Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki)“, des als Enzyklopädie des Marxismus-Leninismus und als mächtigste ideologische Waffe der internationalen kommunistischen Bewegung bezeichneten Buches. In dem Recht wie Nationalhelden zur Geltung gebracht werden; 3. Die Geschichtsschreiber dürfen nicht die Existenz des Orients oder Afrikas ignorieren, denn die Geschichte muß wahrhaft international sein; 4. Die für die Kinder eines Landes bestimmten Bücher sollen der Kritik der Historiker anderer Länder unterworfen werden.

In einer New Yorker Buchhandlung wurde im Jahr 1951 in Japan gedrucktes, von einem Jesuitenpater herausgegebenes Gebetbüchlein entdeckt, das u. a. „Gegrüßt seist du, Maria“ und das Apostolische Glaubensbekenntnis enthält. Das Exemplar ist auf Holzpfeilen gedruckt, die von den ersten Jesuitenmissionären in Japan eingeführt worden waren.

er behauptet, Christus habe nie gelebt, den aufrecht, neue Schübler für Polen zu schreiben. Zu Professen an der theologischen Fakultät der Universität Prag sind von den von ihm als „exkommunizierte Priester“ ernannt worden. Die internationale Vereinigung katholischer Verleger ist am 1. Dezember 1900 in Prag gegründet worden. Während dieser Zeit wird in der hiesigen Stadt ein Kongress stattfinden, mit dem ein „Katholischer Bücher verbunden sein werden.“

Die Sachverständigenkommission, die im Hause der UNESCO in Paris das Problem der Revision der Geschichtsbücher studiert, hat ihre Arbeit mit folgenden Empfehlungen beendet: 1. Es soll mehr Wert auf die Geschichte der Zivilisation denn auf die politischen und militärischen Ereignisse gelegt werden; 2. Erfinder und Soziologen sollen mit gleichem Recht Wege über das Theater ihren nicht-christlichen Lesendeuten die Botschaft Christi zu vermitteln.

aufpartien inne. Mit den Lachmuskeln be-
 ßen sich Horst Schroeder als Baron Mikko
 und Max Maack als Kanzlist derart, daß
 an ihre „alten Knochen“ fast nichts hörte,
 die überhaupt die Typenzeichnung vom Re-
 gistrator außerordentlich gut herausgearbei-
 tet waren. Das gilt auch für den Chor, der
 ziemlich ohne Tadel und dastellend recht
 gewiß eingesetzt war.

Kardinal Mindszenty stumm und gelähmt

Die Zeitung der Katholischen Aktion in Italien, „Il Montidiano“, berichtet aus Wien, daß Kardinal Josef Mindszenty seine Sprache und Glieder gelähmt verloren habe und an allen Gliedern gelähmt sei. Das Blatt berichtet weiter, daß auf persönliche Anweisung Stalins drei russische Spezialisten den erkrankten Kardinal im Gefängniskrankenspital behandeln. Der Bericht schließt mit der Feststellung: „Es ist anzunehmen, daß der Gefangene diese Leiden auch nach einer eventuellen Freilassung behalten wird, so daß er nicht in der Lage sein würde, irgendwelche für die Regierung gefährliche Entfüllungen zu machen.“

Können Sie nicht einschlafen?

„Es ist jemand im Zimmer“ / Ein ärztlicher Rat

Dr. Macdonald Critchley, einer der hervorragendsten britischen Nervenspezialisten, gibt in einer Broschüre den vielen an Schlaflosigkeit Leidenden sehr nützliche Ratschläge. Wenn man plötzlich aus dem Schlaf aufschreckt und das Gefühl hat, es sei ein Einbrecher im Haus, so ist dies wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß man müde und überarbeitet ist. Es ist wichtig, daß ein Mensch, der unter schlechtem Schlaf leidet, sich über das „Einbrechergefühl“ keine Sorgen macht.

Die Angst schadet nämlich weit mehr als ein Verlust an Schlaf.

Dr. Critchley hält die vielfach verbreitete Ansicht, daß jeder Erwachsene acht Stunden Schlaf braucht, für unrichtig. „Viele Menschen brauchen von Natur aus viel weniger, und die meisten anderen können ihre Schlafzeit ohne Schaden noch mehr abkürzen.“

Der Verdruß verursacht viel häufiger schlechtes Befinden. Schweres Einschlafen ist eine viel weiter verbreitete Art der Schlaflosigkeit als kurze oder unterbrochene Schlaf. Wenn man während der „Warteperiode“, die von den Medizinern als „predormitum“ bezeichnet wird, wirklich völlig entspannen kann, besteht kein Anlaß zu Besorgnis. Aber wenn man sich überreizt fühlt oder zu grübeln anfängt, kann einem der Arzt wahrscheinlich helfen.

Manche Menschen werden, wenn sie im Bett liegen und nicht schlafen können, so nervös, daß sich bei ihnen ein regelrechtes Leiden einstellt, das sich in einer ständigen zitterigen Bewegung der Beine äußert. Dieses Übel kann sogar schmerzhaft werden.

Dr. Critchley beschäftigt sich auch mit jenen unangenehmen Erscheinungen beim Einschlafen, die man auf den plötzlichen Wechsel im Blutdruck zurückführt. So wacht man zum Beispiel auf, wenn man gerade in die Bewußtlosigkeit hinübergeleitet. Jeder von uns kennt diesen Zustand, aber bei manchen Menschen tritt er so regelmäßig auf, daß er zu ernsther Schlaflosigkeit führt. Es kommt vor, daß Schläfer durch die Heftigkeit dieses plötzlichen Aufschreckens aus dem Bett fallen.

Männer und Frauen, die unter geistigem Hochdruck arbeiten — Ärzte, Journalisten zum Beispiel —, können oft besonders schwer

einschlafen, wenn sie außerordentlich müde sind. Die Ereignisse des abgelaufenen Tages und die Pläne für den kommenden Tag drängen sich so stark ins Bewußtsein, daß die Müdigkeit „neutralisiert“ wird. In besonders unangenehmen Fällen, die meistens die Folge schwerer Überarbeitung sind, stellt sich oft nach einer kurzen Periode des völligen Wachseins ein plötzliches unerklärliches Angst- oder Schreckgefühl ein. Männer und Frauen, bei denen diese Erscheinung auftritt, haben häufig ganz plötzlich und ohne ersichtlichen Grund das bestimmte Gefühl, daß sich in ihrem Schlafzimmer ein Eindringling befindet. Sie leiden an Geisterfurcht und ähnlichen Halluzinationen. Diese Menschen sind sonst völlig normal; nur während dieser Wachperiode haben sie solche Erscheinungen.

Dr. Critchley betont, daß alle Fälle echter Schlaflosigkeit einer sorgsamsten Untersuchung durch den Arzt bedürfen. Einige können durch eine einfache psychologische Behandlung geheilt werden. Den meisten können moderne Medikamente Linderung bringen. Dr. Critchley ist der Ansicht, daß in individuell geeigneter Dosis verschreibungsmittel unschädlich sind, selbst wenn sie Jahre hindurch genommen werden.

Die 400-Kilometer-Pumpe

Die längste Pumpendruck-Wasserleitung der Welt ohne Abzweigung wurde in diesen Tagen in Deutschland auf der 55,5 Kilometer langen Strecke zwischen Feldhausen bei Wilhelmshaven und Nordenham fertiggestellt. Die Rohrleitung ist der erste Abschnitt eines Projektes, das die Kreise Friesland, Wittmund und Wesermarsch mit chemisch und bakteriologisch einwandfreiem Trinkwasser versorgen soll. Das ganze Netzsystem wird eine Länge von vierhundert Kilometer haben, der Gesamtkostenaufwand wurde auf rund fünfzehn Millionen D-Mark veranschlagt.

Sonnentage

Von
Jón Svensson
Copyr. Verlag Herder, Freiburg

NONNIS JUGENDERLEBNISSE AUF ISLAND

16. Fortsetzung

Die fremde Frau war — die „Vala“

Diese Vala war aber keine heidnische wie die norwegischen und dänischen Valas, die in alter Zeit mit großem Gefolge durch Norwegens wilde Täler und über Dänemarks waldbewachsenen Ebenen dahinzogen und durch ihre Zaubereien überall Furcht und Schrecken verbreiteten, wolin sie kamen.

Nein, die Vala, die uns besuchte, war eine gute, christliche Vala, eine kenntnisreiche, kluge Frau. Sie war schon über sechzig Jahre alt.

Den Beinamen „Vala“ hatte sie bekommen, weil es Leute gab, die da meinten, sie verstände sich auf Zauberei.

Das war aber keineswegs der Fall. Ihre Zaubermacht bestand einzig und allein darin, daß sie außergewöhnlich viel wußte und so gut erzählen konnte wie niemand anderer weit und breit. So war sie eine bekannte und angesehene Frau geworden.

Als wir auf dem Hofe ankamen, lief Bogga sogleich hinein ins Haus, um die Fremde zu melden. Arni und ich hielten der Frau das Pferd.

Obwohl sie schon so alt war, sprang sie doch ganz leicht herunter.

Hinten am Sattel war eine kleine Tasche festgebunden, die nahm die Frau zu sich. Indes kam die Mutter zur Tür heraus, eilte auf die fremde Frau zu, umarmte sie und sagte:

„Willkommen, Thordis! Es freut mich, daß Sie uns besuchen. Hoffentlich haben Sie etwas Zeit für uns übrig.“

„Herzlich Dank, liebe Sigrid“, erwiderte Thordis, „ich nehme die Einladung an.“ Und wie lange dürfen wir Sie hier behalten?“

„Wenn es Ihnen nicht allzu viel Mühe macht, würde es mich freuen, wenn ich drei Tage bei Ihnen wohnen könnte.“

„Nur drei Tage? — So wird es aber doch nicht eilen, liebe Thordis. Gäste wie Sie müssen bei uns zum wenigsten einen Tag dazu geben.“

Dann wandte sich die Mutter zu Bogga und sagte:

„Bogga, hole den Gudmund und sage ihm, er soll das Pferd oben auf die Wiese bringen.“ Gudmund war unser Knecht, ein großer, starker Mann mit kohlschwarzem Vollbart.

Er kam gleich herbei, grüßte Thordis mit seiner tiefen Basstimm und gab ihr die Hand. Dann schwang er sich auf das Pferd und ritt mit ihm gegen Westen die nächsten Berghöhen hinan.

Nun ging die Mutter mit Thordis hinein. Wir Kinder folgten hinterher, so nah es sein konnte.

Da Thordis in die Stube trat, kam der Vater ihr entgegen und begrüßte sie ebenso freundlich, wie vorher die Mutter getan. Man bot ihr einen Stuhl an, und sie nahm Platz.

Während Vater, Mutter und Thordis platzten miteinander sprachen, nahm ich meine kleine Freundin Thora, des Amtmanns Pflögeteilein, am Arm und sagte ihr, daß die andern es nicht hören konnten, leise ins Ohr:

„Thora, willst du nicht ein wenig mit mir hinausgehen? Ich muß dich etwas fragen.“ Thora, die immer sehr freundlich und aufmerksam gegen mich war, erwiderte:

„O ja, Nonni, recht gern. Komm nur mit, wir wollen gleich gehen.“

Thora war ein gescheites Mädchen.

• Vala = Soherin, Zauberin.

Draußen setzten wir uns ins Gras, ganz nahe zueinander, und ich sagte zu ihr:

„Thora, du weißt doch etwas von Thordis. Ist es wahr, versteht sie sich auf Zauberei?“

„Es gibt Leute, die das sagen“, antwortete Thora. „Ich glaube es aber nicht, Nonni. Du weißt ja, man soll nicht leicht an Zauberei glauben.“

„Aber du bist doch so gut und erzählst mir etwas von ihr?“

„Ja, das will ich gern tun, Nonni. Was ich von ihr weiß, erzähle ich dir jetzt.“

Wie sie das sagte, kamen auch die anderen Kinder aus dem Hause.

Ich rief ihnen mit wichtiger Miene zu: „Arni, da kommt zu uns her! Thora weiß etwas von Thordis!“

Im Nu saßen alle um das Mädchen herum und horchten gespannt auf seine Erzählung. Thora begann:

„Die Thordis wohnt drüben in Akureyri. Sie ist einige Jahre verheiratet gewesen, doch ihr Mann war sehr böse gegen sie. — Und jetzt sollt ihr eine unheimliche Geschichte hören.“

Bei diesen Worten rückten wir noch näher zu Thora und wandten kein Auge mehr von ihr. Sie fuhr fort:

„Eines Tages reiste der Mann der Thordis fort, nicht weit, die Reise dauerte vielleicht zwei Tage.“

Auf dem Heimweg, als er gerade über die Eyjafjardara reiten wollte, fiel er vom Pferde und erkrankte. Er war nämlich stark betrunken. — Denkt euch, er ist in der Trunkenheit gestorben! in einer Stunde!

Thordis ging am Abend zu Bett, ohne daß sie etwas von ihm wußte. Nachts aber wachte sie auf. Sie hatte gehört, wie jemand ihr Zimmer betrat.

Es war gerade Mondschein in jener Nacht, und nur erkannte sie, daß es ihr Mann war, der herein kam.

Er ging langsam auf ihr Bett zu, und sie sah, daß er tiefend nach war.“

„War er schon tot?“ fragte Dagmar, das kleine dänische Mädchen, mit kaum hörbarer Stimme.

„Ja“, sagte Thora. „Er starrte sie mit einem so unheimlichen Blick an, daß sie sich gleich darüber klar wurde, er müsse tot sein, und es sei nur sein Gespenst im Zimmer bei ihr.“

Da rief sie in ihrer Angst: „Geh fort von hier, du Verfluchter!“

Und im selben Augenblick verschwand er, und sie hat nie mehr etwas von ihm gesehen. — Am nächsten Tage erfuhr sie, daß er ertrunken war...“

Das ist das eine, was ich von Thordis weiß“, schloß Thora die schaurige Erzählung.

„Aber Thora“, fragte Dagmar wieder, „ist Thordis auch eine gute Frau?“

„Ja, das ist sie. Sie ist sehr fromm. Sie kann beinahe die ganze Bibel auswendig. Oft reist sie umher, und sie wird überall gern aufgenommen.“

Wenn sie auf einen Hof kommt, erzählt sie immer so schöne Geschichten, daß man sie gar nicht mehr fortlassen will.

Sie weiß viele Geschichten aus fremden Ländern. Die haben die Leute gewöhnlich am liebsten, und sie erzählt sie auch besonders gern.

Man sagt auch, sie habe eine geheimnisvolle Macht über die Zuhörer, sie könne zaubern.

Das ist aber alles nicht wahr, das müßt ihr nicht glauben.

Fortsetzung folgt

Wäsche spülen
wichtig
aber richtig!

Am fortschrittlichsten mit

DREIRING-Wäscheweiss

Gibt Ihrer Wäsche bei höchster Faserschonung nach wenigen Minuten ein so strahlendes Weiß, wie es durch ein Waschmittel allein nie erreicht werden kann.

DREIRING-Wäscheweiss

ist Sonnenschein für Ihre Wäsche!

Ein Beutel kostet nur 20 Pf.

Wiens Liebling sollte entführt werden

Wie kam es zur „Lex Girardi“? / Die Ränke der schönen Odilon

Die aufsehenerregende Verhandlung gegen den Hamburger Arzt Dr. Corten, der beschuldigt wird, seine Ehefrau rechtswidrig in Heil- und Pflegeanstalten untergebracht und so der persönlichen Freiheit beraubt zu haben, lenkt die Aufmerksamkeit auf ein Gesetz, das an die Einweisung angeblich geistig Erkrankter in geschlossene Häuser gewisse Bedingungen knüpft. Anstoß zu diesem Gesetz gab eine Skandal-affäre um den österreichischen Schauspieler Alexander Girardi. Ihm verdankt die sogenannte „Lex Girardi“ ihren Namen, die die Unterbringung geistig Erkrankter in einer Heilanstalt durch Familienmitglieder ohne vorherige ärztliche Untersuchung verbietet. Die Vorgeschichte dieses Gesetzesentwurfes sei hier erzählt.

Man schrieb das letzte Jahrzehnt des ausklingenden 19. Jahrhunderts. Alexander Girardi stand damals auf der Höhe seines Ruhms, auf einem Gipfelpunkt, den er in einer beispiellosen Karriere erklommen hatte. Am 5. Dezember 1850 im steiermärkischen Graz geboren — sein Geburtstag fällt sich also in diesen Tagen zum 100. Male — ging er nach der Schlosserlehre in der elterlichen Werkstatt als Neunzehnjähriger zur Bühne. Im Herbst 1871 spielte er auf den Brettern des Strampfer-Theaters seine ersten Rollen vor dem kritischen Wiener Publikum, und genau ein Jahrzehnt später, als er in Strauß' „Lustigen Krieg“ mit dem Walzer „Nur für Natur“ Triumph feierte, brach für die Donaumetropole die „Girardi-Zeit“ an.

Girardi-Hüte, Girardi-Mäntel, Girardi-Spazierstöcke bestimmten die Mode. Brieftaschen und Zigarren wurden nach Wiens populärstem Mimen benannt. Kaiser Franz Josef zeichnete den Vielgeleiteten immer wieder aus, den „steirischen Schlosserbarben“, der einen Bühnenwerk nach dem anderen zum Erfolg verhalf: „Müllers“, „Gasparone“, „Strauß“, „Zigeunerbaron“ und Zellers „Vogelhändler“. Und

die Wiener adelten den Schauspieler auf ihre Weise — sie sagten: „Unser Girardi!“

In das Jahr 1896 — Girardi war damals sechsundvierzig Jahre alt — fiel seine Bekanntschaft mit Helene Odilon. Die gebürtige Dredenerin, die eigentlich Petermann hieß und knapp vierzehnjährig zum Theater gekommen war, verdankte ihre großen Rollen weniger ihren schauspielerischen Fähigkeiten als der Protektion einflussreicher Freunde. Sie, die man in Kollegenkreisen die „schöne Spinne“ nannte, diese leidenschaftliche, egozentrische Frau war mehr als ein Vamp.

Und diese Frau nun gewann Einfluß auf Alexander Girardi, ausgerechnet auf den Mann, der dem schwachen Geschlecht gegenüber von geradezu rührender Hilfslosigkeit war. Es schmeichelte ihrer Eitelkeit, an der Seite eines Mannes zu leben, dem Wien zuzubehören wollte. Auserwählte sein, wollte beneidet werden. So kam sie ihm entgegen, als er ein wenig verschüchtert um sie warb.

So kam ein Bund zustande, der nie während seiner kurzen Dauer diese Beziehung verdiente. Schon auf der Hochzeitsreise flüchtete die Odilon mit einem italienischen Sänger, aber erst als es ihr gelang, den finanzgewaltigen Baron Albert Rothschild zu umgarnen, sah auch Girardi das Unsinnige dieser Ehe ein.

Der Falsche entführt

Die private Szene, die sich nach zwischen Girardi und seiner Gattin abspielte, blieb ohne Zeugen. Fest steht lediglich, daß Helene Odilon mitten in der Nacht ihr Haus verließ und sich im Hotel Sacher einquartierte, ohnmächtig vor Wut, daß ein Mann es gewagt hatte, sie zu demütigen. Sie wollte sich rächen, wußte aber als es ihr gelang, den finanzgewaltigen Baron Albert Rothschild zu umgarnen, sah auch Girardi das Unsinnige dieser Ehe ein.

Das seltsame Schloß Schjerup

9. Fortsetzung

Roman von Thea von Rom

„Nein, zur Sonnenzeit ist er immer unterwegs zum Malen. Es wegen wäre wegen des „Lichteffekts“ im Zimmer, sagt er.“

„Er malt aber nett“, sagte die Apothekerin, die ebenso lang und steifnackig wie ihr Mann war und deren Leidenschaft darin bestand, etwas, sei es was es war, „umsonst“ zu ergattern.

„Das Haus von der Timmelsen ist prächtig, so bunt und die Frau deutlich zu kennen! So ein Bild macht sich gut im Zimmer. Ob er damit teuer ist?“

„Laden Sie ihn zu Ihrem Festtag ein, vielleicht malt er Ihnen zur Revanche etwas“, schlug die breitbusige Witva vor. „Er ist sehr höflich, und auf das Geld scheint es ihm nicht zu sehr anzukommen. Er sitzt jeden Abend beim Doktor, das ist ein Freund von ihm. Da können Sie ihn mal treffen. Dort hat er mehrere Bilder stehen; jetzt malt er den Pfarrhof.“

„Da meine Güte, da wird die Pfarrerin höchst lobenswert!“

„Ja, wissen Sie nicht, daß Sie verweist ist —“

„Ver... reißt? Die Pfarrerin? Ohne einen Abschiedsbesuch? Unmöglich!“

Solch empörendes Vorkommnis schien undenkbar.

„Der Doktor hat sie überredet, Fräulein Rikka in eine Heilanstalt zu bringen, sie soll ja auf Besserung sein, die Arme!“

Die Apothekerin wurde sprachlos. Sie mußte sich setzen. Diese Pfarrerin! Stillschweigend wegzufahren, das war in Heimschön nicht Sitten!

Markus Petersen hatte sich in einer lauschigen Ecke des Pfarrgartens niedergelassen und pinselte flott darauf los. Der Pastor kam eben aus dem Haus und sah sich suchend um. Ihn hatte Markus noch gar nicht gesprochen, nur Fräulein Gertrud, die ihm den ganzen Garten zur Verfügung gestellt und herzhafte Hand geschüttelt hatte. „Ich weiß“, hatte sie gesagt, „wenn wir die Anweisung des Doktors zu danken haben. In hiesiger Enge kommt ja kein Mensch zu einem Entschluß; alles dreht sich täglich, monatlich, jährlich um dieselbe Achse, dieselbe Stumpfheit. Da muß der Anstoß schon von außen kommen.“

„Nun, nun, auch Doktoren haben bis und da einen lichten Moment, Fräulein Gertrud!“ lächelte der Maler. „Es ist Ihres Vaters halber nötig, daß eine Unterbrechung der gewohnten Alltagsroutines eintritt. Er reißt sich ja auf.“

Ja, wirklich, der Pfarrer sah müde aus, wie er so durch die blühenden Gartenpfade schritt. Und doch erleuchtete. Etwa wie ein Pferd, das tagelang, tagaus schwere Lasten zu ziehen hat und sich plötzlich frei fühlt, ohne Gebiß und Zügel, zu müde, um froh zu sein, aber dankbar.

Irgendwo im Gemütsland tönte Gertruds tiefe, gemüthliche Stimme, und helles Mädchenlachen begleitete es. Der Pastor hob den grauhäutigen Kopf und lauschte. Er versuchte ein Lächeln. Der arme Mann, dachte Markus. Er trägt Lasten. Er möchte eine Bewegung, die ihn verriet.

„Ja, wirklich, der Pfarrer sah müde aus, wie er so durch die blühenden Gartenpfade schritt. Und doch erleuchtete. Etwa wie ein Pferd, das tagelang, tagaus schwere Lasten zu ziehen hat und sich plötzlich frei fühlt, ohne Gebiß und Zügel, zu müde, um froh zu sein, aber dankbar.“

Irgendwo im Gemütsland tönte Gertruds tiefe, gemüthliche Stimme, und helles Mädchenlachen begleitete es. Der Pastor hob den grauhäutigen Kopf und lauschte. Er versuchte ein Lächeln. Der arme Mann, dachte Markus. Er trägt Lasten. Er möchte eine Bewegung, die ihn verriet.

„Ja, wirklich, der Pfarrer sah müde aus, wie er so durch die blühenden Gartenpfade schritt. Und doch erleuchtete. Etwa wie ein Pferd, das tagelang, tagaus schwere Lasten zu ziehen hat und sich plötzlich frei fühlt, ohne Gebiß und Zügel, zu müde, um froh zu sein, aber dankbar.“

Irgendwo im Gemütsland tönte Gertruds tiefe, gemüthliche Stimme, und helles Mädchenlachen begleitete es. Der Pastor hob den grauhäutigen Kopf und lauschte. Er versuchte ein Lächeln. Der arme Mann, dachte Markus. Er trägt Lasten. Er möchte eine Bewegung, die ihn verriet.

„Ja, wirklich, der Pfarrer sah müde aus, wie er so durch die blühenden Gartenpfade schritt. Und doch erleuchtete. Etwa wie ein Pferd, das tagelang, tagaus schwere Lasten zu ziehen hat und sich plötzlich frei fühlt, ohne Gebiß und Zügel, zu müde, um froh zu sein, aber dankbar.“

„Herr Petersen?“ sagte der Hausherr freundlich. „Es tat mir leid, Ihren Besuch verfehlt zu haben. Welch wohlthuender Gedanke, daß Sie unser bescheidenes, liebes Haus im Bilde festhalten wollen! Solch lebende Erinnerung kann einen überallhin begleiten. Wenn Sie uns eine Skizze des Bildes überlassen wollen, wäre das sehr gut von Ihnen!“ Er warf einen Blick auf die Leinwand und wunderte sich: „Sagt Ihnen gerade diese Seite am meisten zu?“ Es war die Querwand, mit dem blumengeschmückten Fenster des Dachstübchens, das einzige Fenster dieser hellgelben Wand, die von einer angebauten Gartenterrasse aus mit tiefvioioletten Klematisblüten verschwenderisch übersät war.

„Es ist nur eine Farbenskizze...“, sagte der Maler. „Das Haus male ich von dem Gemütsgarten aus, da hat man den vollen Überblick am schönsten und kann wenigstens einen Begriff von all dieser Blumenpracht haben!“

Fräulein Gertrud brachte die Post. Einige Zeitungen und zwei Postkarten. „Dies ist die Einladung des Apothekers, Vater. Und keine Kränze sind noch nicht gewaschen! Sophie! Ruth! Waaääh! Und hier eine Karte von Mutter: „Gut angekommen. Die Anstalt ist prächtvoll. Unmengen Dienstboten und Pflegerinnen. Morgen Untersuchung — heute nur Ruhe. Mutter, Rikka.“ Und an der Ecke steht: „Die Droschke kostet acht Kronen!“ In der anderen Ecke: „Die Kinder sollen an Deine Kränze denken, am Dienstag ist des Apothekers Geburtstag.“ — „Mutter denkt doch an alles!“

Trotzdem klang diese Anerkennung nicht froh. Es war entschieden ein Seufzer der Erleichterung, mit dem die Tochter die Karte beiseite tat. Als sie damit auch einmal die Mutter ein bißchen beiseite schieben konnte.

Dann betrachtete sie das Bild: „Warum

malen Sie bloß Sophies Fenster? Die andere Seite ist doch viel hübscher!“

„Die kommt nachher dran.“ Markus nahm die Skizze von der Staffelei. „Eine wunderbare Aussicht muß man von da oben haben. Man sieht weit in das Land hinein —“

„Freilich. Früher wohnte Rikka dort. Aber man nahm sie hinunter, damit sie in Mutter Nähe war. Oder vielmehr: in Vaters Nähe.“

Sie streichelte dem Pastor den grauen Kopf. „Vater ist solch trefflicher Pfleger.“

„Sonderbar! Mir macht Fräulein Rikka gar keinen kranken Eindruck“, sagte Markus abgewandt, in seinen Farben kramend. Aber in dem blauen Bloch seines Malkästchens konnte er die Mienen von Vater und Tochter beobachten.

„Sie sind der erste Mensch, der es sagt, Herr Petersen! Ach, wenn man immer von Krankheit hört, während so ganz anderes vorliegt, dann zweifelt man oft an seinem eigenen Verstand.“

Es klang wie ein Schrei, doch Markus sah nicht auf. „Wäre es nicht besser gewesen, Sie hätten Fräulein Rikka längs in ein Sanatorium getan? Nicht als Kranke, nur zur Erholung, zur Sammlung möchte ich sagen.“

Der Pastor senkte den Kopf. „Es — es ließ sich nicht machen. So nicht — und so nicht...“

„Nun, Väterchen, jetzt wird sie uns gesund zurückkommen!“ sagte Gertrud zärtlich. „Und dann sind wir alle wieder vergnügt. Damit fangen wir aber gleich an. Herr Petersen, Sie bleiben zu Tisch, es gibt fabelhafte Bohnchen, die allerersten! Und Sie müssen uns das Haus von allen Seiten malen, damit wir es später, wenn wir nicht mehr hier sind, täglich beäugeln können!“

So viel stand fest: Die beiden fürchteten, daß der Pfarrer voranläßt werden könnte, in den Ruhestand zu treten.

Beim Mittagessen wurde nichts davon erwähnt! Die anderen Töchter, Sophie, Ruth und die Jüngste, Dagmar, waren nette, natürliche Mädchen, wenn auch keine so rosenhaft wie die verblühte Älteste, und keine so rund und gesund und klug wie Gertrud, die vierte. Gertrud sprach väterlich mit ihrem Gast darüber. „Man warnte Sie gewiß, den Pfarrhof zu betreten, nicht wahr, Herr Petersen? Aber es liegen wirklich keine Verlobungsfallen hier, wir haben, vielleicht gerade durch Mutter Ehedringlichkeit, vielleicht auch durch Rikkas traurige Erfahrung, keine Neigung, uns absolut heiraten zu lassen. Mutter ist übernevvers durch Rikkas Schicksal — sie war so unendlich stolz auf deren Schönheit und will es nicht verstehen, daß gerade ihre Tochter Unglück haben sollen!“

Markus mischte auf seiner Palette ein halbes Dutzend Farben durcheinander, bis eine ganz unmögliche, grauschwarze Tönung entstand.

„Sagen Sie einmal, Fräulein Gertrud, dürfte ich mir die Aussicht von dem Dachstübchen aus anschauen?“

Sie führte ihn hinauf. Ihre klugen Augen wanderten von seinem Gesicht nach dem sommerlichen Land, das sich in Reife waldete. Es war fast derselbe Gegendausschnitt, den er von seinem Gasthofbalkon genoss, nur näher in das Grün hinein, ohne störende Dächer.

Schloß Schjerup lag märchenhaft abgeschlossen, in der Mitte des Waldes. Der Maler nahm einen kleinen Krimstecker aus der Tasche. Gertrud lachte. „Das ist wohl das Neueste, daß die Maler die Gegend sich heranholen, statt in sie hineinzugehen!“

Fortsetzung folgt



„We
Wo

Der Dichter W

Hugo von Hof
„Schöpfer und
Natur wird sich
heben und im Ma
den als Brutallt
Bewußtseinsfüh
ten Jahre? Die
den Händen de
Böse sich in v
fortpflanzt. W
lichen das Wort
verwand mit d
das er uns mitt
das empfangen
nicht gerade au
hin kommen, m
nehmen zu kön
Emotionalen zu
zu leben? Wen
uns nicht der El
worte, die uns
andere fallen l

Als Dienstag
Niebelschütz vo
nem Zuhörerkr
thal sprach, war
gesessenen Dicht
den Opern von
gen als denjeni
darstellen könn
mannstalt die F
Wärme, seine
angeborene Hof
Klarheit und ge
Mag man in de

WI
der Vereinig

Nachdem der
Kinder, 300 Klei
beschränkt wor
Freunde der H
Am 2. Dezember
lung mit einem
Straßenmannen,
Falkneri. Am 2
Dorfabend recht
den. Für März
seums im Oberl
bildervortrag üb

Krä

In der Land
endigung der E
Entspannung in
beisamt verzeic
nungen für abw
kann fast nur m
denden illegalen
oder mit Person
Lage befinden.

Für die Eis
standen entspre
darf Kräfte wech
kennsweit ist die
schienenfabrik
erstmalig Hilfsa
stellte. Mangel a
kerer Vermittlun
rigkeiten.

In Metallh
Flachkräfte aller
Elektriker.

Im Baugewerb
wie vor stark. I
nahme des Wohl
Wohnungen, die
haben und die
Hand bemerkens
wirtschaft wurden
Ziegeleien verm

Die Textil-
det fühlbaren Fac
beizirklichen Aus
amt, 30 Näherin

S
Frage: Habe von
das angeblich ver
vertrag liegt nicht
Pacht der Pächter
zufriden sein, was
auch in dieser Hö
Antwort: Sie kö
Mieten und Pächter
welche Pachtsätze
können sich auch
schaftsgericht wend
gemessenen Pach
ter zu verurteilen
Zins zu zahlen. Wi
Zins nicht oder nur
lich gezahlten Pach
einen Verfallens
Anfrage bei der Pr
Hieb sein dürfte. I
Höhe des Pachtsatz
in der Betr. Geme
gestellt werden kö

Frage: Mein einzi
wohnt mit einem S
ein Schlafzimmer un
tochter hat meinen
und beabsichtigt, z
eine Wohnung in
nicht, sondern schli
Da nun alle arbeit
spät nach Haus, da
gekocht. Ich bin g
Antwort: Wir gl
Antrag etwa auf A
Irgendeinen Erfolg
das Wohnungsm



Aus der Stadt Neuss

„Wer nicht wahr ist, wirft sich weg“

Wolf von Niebelschütz sprach im Zeughaus über Hugo von Hoffmannsthal

Der Dichter Wolf von Niebelschütz sprach über Hugo von Hoffmannsthal. Von Karl Muth in „Schöpfer und Magier“ stammt das Wort: „Die Natur wird sich gegen den Vergewaltiger erheben und im Menschen selber übermächtig werden als Brutalität.“ Bedarf es einer deutlichen Beweisführung als die Geschichte unserer letzten Jahre? Die Gewalt des Wortes zeigt sich in den Händen der Magiers so rasend, wie das Böse sich in vergrößerten Schwingungskreisen fortplant. Wie im Anfang alles Geschöpflichen das Wort stand, so ist der Dichter wesensverwandt mit dem Ursprünglichen des Wortes, das er uns mittellend erleben lassen will. Aber das empfangende Organ ist in unserem Volke nicht gerade ausgeprägt. Wann werden wir dahin kommen, maßvoll das Wertvolle in uns aufnehmen zu können, ohne nur im Sentimentalen Emotionalen zu zerfließen oder von Importware zu leben? Wenn wir Maß hätten, wäre auch bei uns nicht der Einfluss der demagogischen Schlagworte, die uns taumelnd von einem Extrem ins andere fallen lassen.

Als Dienstagabend im Zeughaus Wolf von Niebelschütz vor kleiner, aber aufgeschlossener Zuhörerschaft über Hugo von Hoffmannsthal sprach, war sein Bemühen, diesen fast vergessenen Dichter, vielen höchstens als Librettist der Opern von Richard Strauss bekannt, zu zeigen als denjenigen, der das Geistes Europa darstellen könnte. Er rief an Hugo von Hoffmannsthal die Fülle der Form, seine menschliche Wärme, seine souveräne Phantasie und seine angeborene Höflichkeit. Der Vortrag war in seiner Klarheit und geschlossenen Form ein Erlebnis. Mag man in der Deutung Hoffmannsthals auch

anderer Meinung als der Vortragende gewesen sein, der Eindruck aber blieb, daß Hoffmannsthal eine Eigenschaft unseres Volkes ist. Die Aktualität des universellen Geistes von Hoffmannsthal spricht aus der Einsicht, daß Gesellschaft nicht eine private Schicht, sondern das Zusammenleben aller Menschen ist. Wie lebensnahe sein Ausspruch, daß nicht irre Parteidoktrin, sondern die höchste Menschlichkeit die Wirklichkeit gestalten wird. Und auch wir, die wir in innerer Haltlosigkeit leben, dürfen uns von Hoffmannsthal sagen lassen, daß die Welt lieblich ist, nicht furchtbar dem Mutigen.

Quer durch die Stadt

Wem gehört das Fahrrad? Bei der Polizei wurde ein Herrenfahrrad sichergestellt. Eigentumsberechtigte können ihre Ansprüche bei der Kriminalpolizei, Zimmer 20, geltend machen.

Diebstahl sichergestellt. Ein großer Teil Metalle konnte bei der Polizei sichergestellt werden. U. a. fünf Meter Regenrohr (4"), einhalb Zinkdachabdeckung, 3" Kupferrohr, 2" Messingrohr, verschiedene Verschlusskapen für Hydranten, Kraftfahrzeugzubehörsel und ein Teil Blitzableitdraht. Die Sachen können bei der Kriminalpolizei, Zimmer 20, beschlagnahmt werden.

Altmittel im Schlafzimmer. Wegen Verdacht des Diebstahls und der Hehlerei wurde die Ehefrau eines hiesigen Altmittelhändlers vorläufig festgenommen. Diese hatte Altmittel in ihrem Schlafzimmer versteckt. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Diebstahl im Umkleideraum. Einem Arbeiter wurden Brieftasche mit Personalspapieren und Bargeld aus einem Umkleideraum bei seiner Arbeitsstelle entwendet.

Wegen Verdacht des Betruges zum Nachteil eines hiesigen Pferdemeisters wurde eine Anzeige erstattet.

Noch einmal mit der 16. Auf der Düsseldorf-Strasse stießen ein Lastzug mit einem Straßenbahnwagen der Linie 16 zusammen. Hierbei wurde der Triebwagen des Straßenbahnzuges und ein Anhänger des Lastzuges leicht beschädigt.

Gegenstand. Auf der Jülicher Landstraße stießen ein Personenvagen und ein Lastkraftwagen zusammen. Hierbei wurde der Fahrer des Personenvagens leicht verletzt. Die Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

Winterprogramm der Vereinigung „Freunde der Heimat“, Grömlinghausen

Nachdem der Martinstag, bei dem 750 Schulkinder, 300 Kleinkinder und viele alte Leute beschied wurden, vorbei ist, bereiten die „Freunde der Heimat“ ihre Winterarbeit vor. Am 2. Dezember ist die Jahreshauptversammlung mit einem heimeligen Vortrag über Straßennamen, das Rheinschloß und die Falkenerei. Am 20. Januar 1951 soll bei einem Dorfabend „Nobelschaft“ gepflegt werden. Für März ist die Besichtigung des Museums im Oberort vorgesehen und ein Lichtbildervortrag über das Römerlager.

Kräftebedarf nach wie vor stark

„Illegale“ für die Landwirtschaft

In der Landwirtschaft brachte die Bedingung der Erntearbeitskräfte keine wesentliche Entspannung in der Arbeitsmarktlage. Das Arbeitsamt verzeichnet immer noch Ersatzanforderungen für abwandernde Kräfte. Der Bedarf kann fast nur mit beim Arbeitsamt sich meldenden illegalen Grenzgängern gedeckt werden oder mit Personen, die sich in einer ähnlichen Lage befinden.

Für die Eisen- und Metallindustrie standen entsprechend dem angeforderten Bedarf Kräfte weitgehend zur Verfügung. Bemerkenswert ist die Aufnahmefähigkeit einer Maschinenfabrik für Bergbauarbeiter, die erstmalig Hilfsarbeiter in größerer Zahl einstellte. Mangel an Wohnraum bereitet bei starker Vermittlung von Facharbeitern Schwierigkeiten.

Im Metallhandwerk ist die Lage für Fachkräfte aller Art günstig, ausgenommen für Elektriker.

Im Baugewerbe ist der Kräftebedarf nach wie vor stark. Hier haben sich die Inanspruchnahme des Wohnungsbauprogramms mit 480 Wohnungen, die Ausweitung sozialer Bauvorhaben und die Bauvorhaben der öffentlichen Hand bemerkenswert ausgeweitet. In die Bauwirtschaft wurden auch freiwirtschaftliche Kräfte aus Ziegeleien vermittelt.

Die Textil- und Bekleidungsindustrie meldet fühlbaren Facharbeitermangel. Im zwischenbezirklichen Ausgleich gelang es dem Arbeitsamt, 30 Näherinnen kurzfristig zu vermitteln.

Sie fragen — wir antworten

Frage: Habe von meiner Schwester Land geerbt, das angeblich verpachtet ist. Ein schriftlicher Pachtvertrag liegt nicht vor. Niemand weiß, wieviel Pacht der Pächter bezahlt hat. Muß ich nun mit dem zufriden sein, was der Pächter zahlt, das er früher auch in dieser Höhe gezahlt habe?

Antwort: Sie können sich an die Preisstelle für Mieten und Pachten wenden, um dort festzustellen, welche Pachtsätze für solches Land üblich sind. Sie können sich auch an das Amtsgericht als Landwirtschaftsgericht wenden und dort beantragen, den angemessenen Pachtzins festzusetzen und den Schuldner zu verurteilen, diesen angemessenen Pachtzins zu zahlen. Weicht nun der festgesetzte Pachtzins nicht oder nur unerheblich von dem tatsächlich gezahlten Pachtzins ab, so müssen Sie in einem solchen Verfahren die Kosten tragen, so daß die Anfrage bei der Preisbehörde wohl der praktischere Weg sein dürfte. Im übrigen dürfte die ortsübliche Höhe des Pachtzins auch schon durch Rückfrage in der betr. Gemeinde mindestens annähernd festgestellt werden können.

Frage: Mein einziger Sohn ist vermählt. Seine Frau wohnt mit einem Sohn von 20 Jahren bei mir, hat ein Schlafzimmer und eine Küche. Meine Schwiegertochter hat meinen Sohn für tot erklärt, mich verlassen und beabsichtigt, zu heiraten. Der Mann hat zwar eine Wohnung in der Stadt, benutzt diese aber nicht, sondern schläft in der Küche auf dem Sofa. Da nun alle arbeiten gehen, kommen sie oft erst spät nach Haus, dann wird erst noch in der Küche gekocht. Ich bin 80 Jahre alt.

Antwort: Wir glauben nicht, daß Sie mit einem Antrag etwa auf Aufhebung des Mietverhältnisses irgendeinen Erfolg haben würden. Inwiefern etwas aus Wohnungssamt an der längere Zeit nicht be-

Im Verkehrsgewerbe wurde die Nachfrage nach Arbeitskräften stärker.

Bei den kaufmännischen und Verwaltungsbereufen ging die Zahl der arbeitslosen kaufmännischen Angestellten leicht zurück. Sorge bereitet nach wie vor die Unterbringung der älteren Angestellten, deren Aussichten durch Zuwanderung von Arbeitskräften aus anderen Bezirken sich weiter verschlechtern.

NGZ gratuliert

Herr Georg Tillmann, Neu-Weckhoven, Hoistener Straße 29, bestand seine Prüfung als Postinspektor.

Nach dem Grundsatz: Sorge in der Zeit, dann hast du in der Not — ist die Pflichtversicherung für jeden mehr als eine leibliche Beitragsangelegenheit, sondern die wirtschaftliche Sicherung für Tage der Krankheit und für die wirtschaftliche Hilflosigkeit im Alter.

Nur wenige sind heute in der Lage, soviel Kapitalrücklagen zu machen, um bei späterer Arbeitsunfähigkeit sorgenlos leben zu können. Deshalb die große Bedeutung der Pflichtversicherung für den Arbeiter und Angestellten.

Wie aber sorgt der selbständige Handwerker und Gewerbetreibende für sein Alter, und welche Möglichkeiten hat er, sich versichern zu lassen?

Seit dem 1. Januar 1939 sind alle selbständigen Handwerker pflichtversichert. Von dieser Pflichtversicherung sind diejenigen befreit, die eine Lebensversicherung abgeschlossen haben. Ist ein Handwerker pflichtversichert, muß er die gleichen Beiträge entrichten — nach seinem Einkommen gestaffelt — wie die Mitglieder der Angestelltenversicherung.

Er kann aber auch eine sogenannte Halbvversicherung eingehen, bekommt dann allerdings auch nur die halben Leistungen. Erklärt er seinen Austritt aus der Angestelltenversicherung, kann er sich später nicht mehr weiterversichern lassen. Die bereits eingezahlten Beiträge sind dann verfallen. War er aber während seiner Gesellenzeit Mitglied der Invalidenversicherung, dann kann er sich später weiterversichern lassen.

Handwerksmeister und selbständige Gewerbetreibende entrichten ihre Beiträge in Marken. In der Angestelltenversicherung müßte der Anwartschaft für jedes Kalenderjahr mindestens sechs Monatsbeiträge entrichtet werden. Eine Nachverwendung von freiwilligen Beiträgen ist im Jahre 1949 nur noch für die Zeit vom 1. 1. 47 ab zulässig, wenn die Versicherung vorher bestanden hat. Im Jahre 1950 rückt diese Frist auf den 1. 1. 1948 vor. Die Versicherungskarten sind innerhalb von drei Jahren nach der Ausstellung bei der Ausgabe- stelle — Kreishandwerkskammer oder Versicherungsamt — zum Umtausch einzureichen.

Wie wichtig die Frage der Versicherung auch für die selbständigen Handwerker ist, ist aus den Anfragen ersichtlich, die von dem hiesigen Versicherungsamt auf der Friedrichstraße immer wieder beantwortet werden müssen. weil viele selbständige Handwerker durch die Nachkriegsentwicklung ihre Existenz verloren haben, keinerlei Vermögen mehr besitzen und deshalb vollkommen ohne Einkommen sind, weil sie es in früheren Jahren versäumt haben, sich für die Jahre ihres Alters versichern zu lassen.

Es ist Erfahrungstatsache, daß in jungen Jahren die Sorge für das Alter keine oder kaum

NGZ-Interview:

Das Geheimnis von Bernhard Etté

Artisten der leichten Muse — Tanzmusik wie aus einem Guß — Heute Gastspiel in Neuss

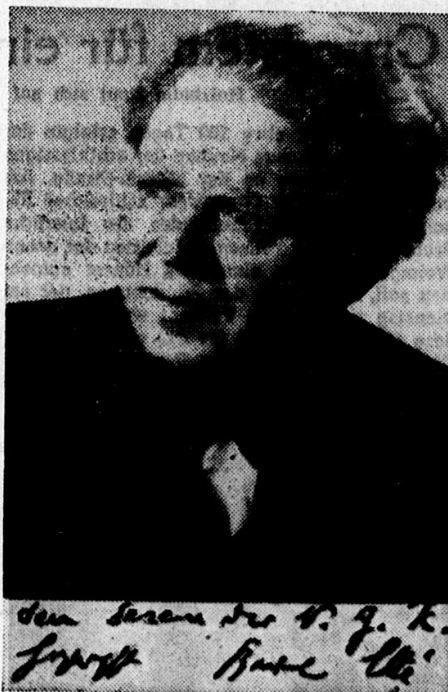
Heute, Donnerstag, gastiert Bernhard Etté, von Funk, Bühne und Schallplatten bekannt, mit seinem Schallplattenorchester im Neusser „Apollo“.

Vorgestern abend in der Krefelder Musikhalle, Bernhard Ettés rechte Schuhsohle klopft Schlagzeuger beginnt mit dem temperamentvollen Besen in der schmackhaften Spitze leichter Rhythmik zu führen — die sonoren Klänge der Saxophone mischen sich dezert hinein — Jazz-Trompeten und Posaunen werfen Synkopen und Melodie dazu — Klavier und Akkordeon fangen das Foxtrott-Lied auf, und mit skurrilen „bumbö“ schließt sich der Kontra-Baß der illustren Gesellschaft tanzender Töne an. Dieses schillernde, strahlende Tongebäude aus leichter musischer Kost steckt auch den letzten Gast in der hintersten Ecke des großen Saales an; niemand

vermag sich dem akustischen Sog zu entziehen — es ist als sei jedes Gelenk von diesem Rausch lieblicher Töne erfaßt; man tippt mit den Fingern den Takt mit, und am Ende stößt einen der Boden stampfen — erst recht nicht auf die guten Schuhe des Nachbarn. — Etté ist ein Artist der Instrumentalen Technik und des „guten Tons“. Die scheinbar so federleichte Art des Spiels — behende, perfekt, oft verwegen — hinter ihr steckt größtes Können und stärkste Konzentration. Ob USA-Import, Operettenmelodie oder Solo: wie aus einem Guß geformt ist alles — präzis, brillant und feurig. Es ist Tanzmusik großen Stils.

„Wir wollen nichts anderes sein als ein Orchester der Lebensfreude“, erklärt uns Bernhard Etté nach Schluß seiner Bühnenschau, als wir mit ihm an einem kleinen runden Kaffeetisch zusammensitzen. Die gute, melodische, die den Deutschen gemäße Tanzmusik in Verbindung mit höchster technischer Vielfalt zu bringen, beabsichtigt er als seine Aufgabe. „Dazwischen auch mal ein wilder Jazz, aber das doch nur, um zu zeigen, daß wir auch dies beherrschen.“ Während er sich eine Zigarette anzündet, antwortet er mit sympathischem Lächeln auf unsere Frage, ob man ihm den Jazz-Besen in die Wiege gelegt habe: „Nun, ich kam 1925 nach Amerika und lernte dort die neue Richtung der Tanzmusik aus erster Hand kennen. Als ich später nach Deutschland zurückkam, war ich so davon beeindruckt, daß ich mir sagte: „Du mußt es auch in Deutschland versuchen — aber nicht völlig nach amerikanischem Rezept.“ Und so Ensemble.“ Dies ist das Geheimnis von Bernhard Etté.

Nach dem Kriege gastierte der freundliche Herr mit den blonden Locken auf dem Kopf mehrmals im Ausland, vor kurzem auch in Saar-



„Den Lesern der NGZ herzlichst Bernhard Etté.“

brücken. In der Karnevalszeit gedankt er unter anderen Städten auch in Köln und München vor seinen Anhängern zu spielen. Für den kommenden Sommer hat er bereits Vorträge mit Borkum und Westerland-Sylt abgeschlossen. Zur Zeit liegt ein Angebot aus Wien vor. „Ja — und im übrigen werde ich „Austro-Ton“-Schallplatten bespielen. Aber zunächst komme ich mal nach Neuss! Und das ist nett von ihm!“

Lassen Sie sich überraschen

Experimental-Psychologie — Halley wird Sie verblüffen

Nein, sagte einer der Reporter, die zu Herrn Halleys Pressekonferenz im Apollo-Theater kamen, meinen Namen sage ich nicht, den sehen Sie ja hell.

Sie sind im Irrtum, antwortete Herr Halley, ich bin Anti-Heliseher. Experimentalpsychologie nennt er das, was andere schlechthin helleschen nennen. Oder er kleidet es in das Plakatfremdwort Fern-Telepathie, was zu deutsch fernwahrnehmen heißt, wobei allerdings die Wörtern „fern“ und „tele“ ihre Bedeutung haben.

Herr Halley wird Sie überraschen, wie er auch uns überrascht hat. Das Gewinnde an ihm ist, daß er äußeren Hokusokus ablehnt, sich nicht mit dem Nimbus des okkulten Uebermenschen umgibt und selbst mit Hand anlegt, sagt und teilschert zu entlarven. Er selbst setzt die psychologischen Kenntnisse und die Künste, die er besitzt, nicht in erster Linie als Bühnenschauspiel ein, sondern arbeitet vornehmlich graphologisch als Berater und Begutachter. Des halb hält er an den Tagen, die er ab Freitag in Neuss weil, täglich auch Sprechstunden ab, zu denen Menschen mit allerlei Nöten und Fragen sich bei ihm einfänden können. Es ist aber zwecklos, ihn nach Dingen im Jenseits zu fragen. Sowas weiß kein Mensch und unsere Leser sind über den Reiz des Okkulten sowieso auf diesem Gebiete gewitzigt. Aber nach der Handchrift oder seinen Charakter festzustellen, das ist ein seriöses und nutzbringendes Beginnen des Graphologen.

Herr Halley beherrscht außer der Graphologie

auch die Kunst der Suggestion und des Gedankenlesens und außerdem verblüffende Tricks. Bei seinem enormen Können kann er es sich leisten das zuzugeben. Es gibt kein bürokratisches Helleschen, sagt er, wohl aber ein zweites Gesicht. Wieweit es sich bei seinen wirklich überraschenden Experimenten (seine Frau ist sein Medium) nun um Kräfte der Suggestion und Gedankenlesens oder aber um Tricks handelt, um Gedankentransfer, das ist nicht zu unterscheiden. Er steht sprachlos vor dem Effekt des Experimentes, und während er noch grübelt, wie das wohl zu gehen mag, bekommt er schon die nächste Überraschung serviert. Und es ist so schön, sich verblüffen zu lassen. Da schreiben etwa 20 Leute ihren Namen auf einen Zettel, stecken diesen in ein Kuvert. Herr Halley bekommt den Stoß, und ohne den Zettel herauszunehmen, liest er die Namen ab, charakterisiert den Namensträger und findet sogar die Person aus dem Publikum heraus, die den Namen trägt. Das ist sein tolles Kunststück. Aber er kann noch viel mehr und zeigt es ab Freitag einem interessierten Publikum im Apollo-Theater.

Schwarzes Brett

Konzert mit Johannes Brahms

Die Chorgemeinschaft des Städtischen Musikvereins Neuss und des Musikvereins Grevenbroich hält am Samstag, 2. Dezember, im Zeughaus ein Konzert mit Werken von Johannes Brahms. Die Leitung hat Konrad Wassenberg. Als Solisten wirken mit: Elisabeth Braeckeler-Küllchen (Sopran), Anton Zimmermann (Klavier), Willi Braeckeler (Begleitung).

Neuer Volksbildungswerk

Freitag, den 24. November, findet im Rahmen des Volksbildungswerkes der Stadt Neuss in der Reihe der Sonderveranstaltungen „Deutsche Lieder aus fünf Jahrhunderten“ der letzte Vortragsabend statt, an dem die Entwicklung des Liedes aus der Spätromantik und das Lied der Moderne (Friedrich) im Mittelpunkt der Betrachtung stehen.

Die Brücke

Freitag, 24. Nov., 17.00 Uhr (Schülerveranstaltung) und 20.00 Uhr (Hauptveranstaltung) Lichtbildervortrag des bekannten Unterwasserforschers Bodo Ulrich „Geheimnisvolle Welt am Meeresgrund“.

Samstag, 25. Nov., 20.00 Uhr, Gekuppel des „Zimmertheaters“, Neuss: „Stück ohne Namen“ (letzte Aufführung).

Der Landkreis in einem Blick

Schmuck im Werte von 8000 DM gestohlen. Bilder. Diebe drangen in ein Haus in Büdlich-Meerbusch ein. Sie durchwühlten sämtliche Zimmer und stahlen Schmuck im Werte von 8000 DM.

Große Herbst-Delegiertentagung. Bütten. Unter Vorsitz von Bundesmeister Heinen, Garzweiler, fand gestern nachmittag in der Gaststätte Josef Junkers in Bütten die Herbst-Delegiertentagung der historischen deutschen Schützenbruderschaften statt. Pfarrer Plog begrüßte neben den Abordnungen der Bruderschaften Generalpräses Geistlichen Rat Louis, Levertzen-Burgr, Direktor Körner, Festpräses Pfarrer Dr. Zander, Nettesheim und die stellvertretenden Bundesmeister Baron von Schwepenburg aus Hackenbroich. Die NGZ kommt in der morgigen Ausgabe auf die Veranstaltung zurück.

Bürgermeister Bonnes wiedergewählt. Korschbroich. In der Sitzung der Gemeindevertretung von Pesch wurden der bisherige Bürgermeister Bonnes und sein Stellvertreter Weber einstimmig wiedergewählt. Nach dem Bericht über den Jahresabschluss der Gemeinde betrugen die Einnahmen 104.657,36 und die Ausgaben 104.403,19 DM. Der außerordentliche Haushalt schließt in Einnahme und Ausgabe mit 924,85 DM ab. Die außerplanmäßigen Ausgaben betrugen 22.620,29 DM. Sie sind durch Mehreinnahmen bzw. Minderausgaben gedeckt. Das Vermögen der Gemeinde beträgt 107.000,— DM und die Schulden 7.000,— DM. Mit der Prüfung der Rechnung wurden die Ge-

meindevertreter Konnertz und Bodewig beauftragt. Der Halbjahresbericht über den Haushaltsplan 1950 zeigte, daß sich die Einnahmen und Ausgaben im Rahmen des Haushaltsplanes hielten. Einem Grundstücksverkauf wurde zugestimmt unter der Voraussetzung, daß der Käufer sofort baut. Die Aufforstung des Hoppbruches mit Pappeln wurde beschlossen.

Stiftungsfest in Norf

Norf. Der Musikverein „Frohsinn“ Norf feierte in der Tonhalle in Norf sein 24. Stiftungsfest. Unter dem Motto „Tanz am laufenden Band“ sorgten zwei Kapellen unter Leitung von Kapellmeister Nießen dafür, daß die Tanzlustigen auf ihre Kosten kamen. Der Besuch war ausgezeichnet.

Theater in Stürzelberg

Stürzelberg. Unter der Spielleitung von A. Schlitzler trat der Theaterverein „Edelweiß“ Stürzelberg am Buß- und Betttag mit der Aufführung des Volksschauspiels „Herzen von Stein“ nach langer Pause wieder an die Öffentlichkeit. Der Besuch der Veranstaltung war gut und die Mitwirkenden auf der Bühne gaben sich alle Mühe, aus ihren Rollen das Beste herauszuholen.

Schafe vor gedeckter Tafel

Grevenbroich. Ein Schäfer aus Altrath wurde angezeigt, weil er auf einer Ackerparzelle eines Bauern aus Altrath eine Schafherde unbefugt weiden lassen. Auf dieser Parzelle waren die Zuckerrüben — ohne Blätter — noch nicht abgeerntet. Der Schaden wurde mit 100 DM angegeben.



Grundstein für ein Haus der Jugend

Holzheim freut sich auf seine neue Schule

Holzheim. Vor etwa 100 Tagen erfolgte der erste Spatenstich zum Neubau der achtklassigen Holzheimer Schule an der Marzin-Straße. Am Dienstag wurde in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste und der Schulkinder die feierliche Grundsteinlegung vollzogen. Inmitten des neuen Wohngebietes, das einmal 52 Häuser aufnehmen soll, erhebt sich der Schulneubau, der am Dienstag von Fahnen umweht war. Die feierliche Grundsteinlegung für das neue Heim der Kinder war nicht nur ein Freudentag für die Schulkinder, sondern auch für die Eltern, weil

grüßung betonte. Pfarrer Panzer nahm die Einsegnung des Grundsteines vor und betonte, daß auf dem Haus Gottes Segen ruhen möge. Regierungen und Baurat Schäfer stellte die Anstrengungen des Landes heraus, das zum Neubau von 291 Schulen wesentlich beigetragen habe. Dr. Hintzen betonte im Namen des Staatsbeauftragten, daß Gemeinde und Vertretung bereit seien, für die Jugend Opfer zu bringen. Schulrat Sittard knüpfte an die Aufgaben der Heimschule von heute an und dankte allen, besonders Vertretung und Verwaltung, für die Übernahme der großen Sorgen. Rektor Wenig begrüßte die Eltern der Schulkinder zu dem neuen Heim und sprach die Hoffnung aus, daß man recht bald in die neue Schule einziehen könne. Nach Verlesung der Urkunde beteiligten sich alle Ehrengäste, Lehrer und Handwerker, an dem feierlichen Akt der Einmauerung.



Die feierliche Grundsteinlegung

die Schule heute den Kindern für den schmalen Wohnraum und die beengten Verhältnisse daheim Ersatz bieten soll. Der Mut zu einem modernen Schulneubau in einer Notzeit ist ein Zeichen ungebrochenen Lebenswillens. Die Vertretung und Verwaltung zimmern verantwortlich und bewußt an der zukunftsreichen Entwicklung ihres Dorfes.

Die alte Schule stammt aus dem Jahre 1837; sie wurde im Laufe der Jahre von zwei Klassen auf neun erweitert. Die neue Schule war dringend nötig. Holzheim und Greifath sind gewachsen. Von 3838 Einwohnern 1925 auf 5607 heute. Die Zunahme in den letzten 25 Jahren beträgt 45,2%. Vor Beginn des Schulbaues war die Landarbeit der Gemeinde zu überwinden, wie Gemeindevorstand Dr. Hintzen bei der Be-

grüßung betonte. Pfarrer Panzer nahm die Einsegnung des Grundsteines vor und betonte, daß auf dem Haus Gottes Segen ruhen möge. Regierungen und Baurat Schäfer stellte die Anstrengungen des Landes heraus, das zum Neubau von 291 Schulen wesentlich beigetragen habe. Dr. Hintzen betonte im Namen des Staatsbeauftragten, daß Gemeinde und Vertretung bereit seien, für die Jugend Opfer zu bringen. Schulrat Sittard knüpfte an die Aufgaben der Heimschule von heute an und dankte allen, besonders Vertretung und Verwaltung, für die Übernahme der großen Sorgen. Rektor Wenig begrüßte die Eltern der Schulkinder zu dem neuen Heim und sprach die Hoffnung aus, daß man recht bald in die neue Schule einziehen könne. Nach Verlesung der Urkunde beteiligten sich alle Ehrengäste, Lehrer und Handwerker, an dem feierlichen Akt der Einmauerung.

Freitag Gemeinderatssitzung

Frimmersdorf. In der katholischen Volksschule in Frimmersdorf findet Freitag um 17 Uhr eine öffentliche Sitzung des Gemeinderates statt. Im Vordergrund der Tagesordnung stehen die Neuwahl des Bürgermeisters und seines Stellvertreters, die Abnahme der Jahresrechnung 1949 sowie der Halbjahresbericht 1950.

Freude für Heimkehrer

Familienfeier für 110 Rußlandheimkehrer in Büttgen

Büttgen. Die von der Gemeinde Büttgen für ihre 110 Rußlandheimkehrer im Saal von Wwe. Trippel veranstaltete Familienfeier hatte einen guten Besuch zu verzeichnen. Die Büttgener Gesangsvereine und die Kapelle „Edelweiß“ hatten sich für die Programmgestaltung des Abends zur Verfügung gestellt. Neben der Verwaltung und der Gemeindevorstellung hatten sich die Geistlichkeit beider Konfessionen, die Lehrerschaft und der Kreisvorsitzende der Kriegsbefreiung, Lustenberger, eingefunden. Gemeindevorstand Haas entbot den Rußlandheimkehrern den Willkommensgruß der Gemeinde. Die Heimkehr verpflichtete sie, die grauvollen Tage der Gefangenschaft zu vergessen und sich nach dem glücklichen Wiedersehen mit ihren Angehörigen des Lebens in der Heimat wieder zu freuen. Leider konnte die Gemeinde die berechtigten Wünsche der Heimkehrer nicht alle erfüllen. Zusammen mit der Gemeindevorstellung wurde er jedoch alles versucht, das Los der Heimkehrer, ganz besonders das der Amputierten, zu erleichtern. Leider stehen auf der Vermittlungsliste noch 183

Büttgener Söhne, über deren Schicksal noch nichts in Erfahrung gebracht werden konnte. Der Gefallenen wurde ebenfalls gedacht. Aus den weiteren Ansprachen klang immer wieder die große Freude über die Rückkehr der Gefangenen heraus. Ihnen wie den Familienangehörigen in der Heimat wurde für die bezeugte Ausdauer und die ertragenen Entbehrungen dank gesagt. — Zwischenbegrüßungen gab es eine Reihe Solovorträge. Frauen Deußen erteilte dabei für die mit Klavierbegleitung des Chormeisters Piel vorgetragenen drei Solovorträge reichen Beifall. Heinz Wiskus sang das „Wolfgang“. Josef Pesch Jr. trug ein von ihm während der Stalingradkämpfe verfaßtes Gedicht vor. Die Gemeinde Büttgen, die allen Heimkehrern einen Gutschein überreicht hatte, bereitete ihren Gefangenen aus Rußland einen gezeigten Abend, an den diese wie auch die übrigen Anwesenden noch lange denken werden.

Bald kein Saisonabschlag mehr?

Marktbericht der Landwirtschaftskammer, Kreisstelle Grevenbroich, vom 21. November

Das erwartete Getreidegesetz ist nun endgültig in Kraft getreten. Inzwischen werden die Entwürfe für die Durchführungsverordnung dieses Gesetzes bearbeitet. In dem genannten Getreidegesetz ist auch das Verfüllungsverbot von Brotgetreide verankert. Dieses Verfüllungsverbot wird vom Bauernverband dahingehend beurteilt, daß nur ein geregeltes Verhältnis zum Futtermittelpreis die Verfüllung von Roggen und Weizen nachhaltig verhindern kann. Gleichzeitige Vertretung der Bauernverbände die Ansicht, daß die beste Sicherung gegen eine Futtermittelknappheit eine ausreichende Futterbasis im eigenen Betrieb wäre. Während die Lage auf dem Brotgetreidemarkt trotz des geringen Angebotes aus der hiesigen Gegend, durch die Zuteilung aus der Vorsteile noch als ausgeglichen angesehen wird, tritt doch bei der Landwirtschaft lagernden Brotgetreide nach Inlandroger in den Vordergrund. Auch das geringe Angebot in Weizen wird glatt untergebracht.

Größeres Brotgetreideangebot?

Allgemein rechnet man nach Beendigung der Rüben- und der Herbstsaatbestellung mit einem größeren Angebot in Brotgetreide, das auch die Preise auf dem Futtermittelmarkt nicht noch weiter erhöhen. Die Verknappung auf dem Futtermittelmarkt und die damit zusammenhängende Preissteigerung wirkt sich sehr schädlich auf das noch zu erwartende Roggen- und Weizenangebot aus. Noch wäre es nicht zu spät, die in der Hauptsache noch bei der Landwirtschaft lagernden Brotgetreidebestände den Mühlen zuzuführen, wenn auf der anderen Seite billigere Futtermittel der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt werden könnten.

Inlandhafer gesucht

Inlandischer Hafer wird bei ansteigendem Preis gesucht. Auch Futtergerste wird bei steigender Preis-

tendenz lebhafter gefragt als Braugerste. Mais bleibt zur Herstellung von Hühnerfutter trotz des erhöhten Großhandelspreises von DM 39,75—40,50 gefragt. In Milokorn werden infolge der kaum unter dem Roggenpreis liegenden Forderungen nur kleine Umsätze erzielt. Für Mühlennachprodukte zeigt sich infolge der ansteigenden Futtergetreidepreise eine etwas lebhaftere Nachfrage, welche ebenfalls eine anziehende Preissteigerung nach sich zieht. Während der Bedarf in Weizenkleie, Roggenkleie, Weizenholzmehl gut gedeckt werden kann, ist Haferschälkleie infolge der begrenzten Produktion der Haferschlackenscheitelfirmen kaum mehr auf dem Markt. Auch die Preise für Olsaatschrot sind fest, jedoch kann der kleine Konsum bei den erhöhten Preisen gut gedeckt werden. Im Großhandel besteht dagegen zur Zeit eine größere Einkaufslust, da in Kürze mit Importen nicht zu rechnen wäre und die Weltmarktpreise auch etwas angezogen haben. Die Nachfrage nach Fischmehl kann bei festen Preisen im allgemeinen gut gedeckt werden, während Dorschmehl bei gleichbleibenden Preisen infolge unzureichenden Importen knapp ist. Die Lae auf dem Schmalzmarkt hat sich weiter gelöst. Garmelen sind bei rückläufigem Angebot im Preis noch unverändert.

Die Marktentwicklung

Um einen Überblick über die Marktentwicklung in den nächsten Monaten zu gewinnen, soweit sie durch das Inlandsangebot bestimmt wird, ist vom Institut für landwirtschaftliche Marktforschung in Volkenrode eine Vorausberechnung für den Anfall von Schlachtschweinen durchgeführt worden. Diese von Dr. Plate durchgeführte Berechnung kommt zu folgenden Ergebnissen:

1. Etwa bis Februar 1951 dürfte die Marktvorräte mit Schlachtschweinen aus der Inlandserzeugung verhältnismäßig knapp sein, und zwar in den Wintermonaten wahrscheinlich noch knapper als gegenwärtig.

2. Im Frühjahr und Sommer 1951 wird das Angebot an Marktschweinen beträchtlich steigen und durchschnittlich mindestens 25—30 Prozent über dem gegenwärtigen Niveau liegen.

3. Es liegt daher sowohl im allgemeinen als auch im privatwirtschaftlichen Interesse der Erzeuger, viel Schweine wie möglich noch im Laufe des Winters (bis zum Februar 1951 einschließlich) schlachtet zu machen und auf den Markt zu bringen.

4. Die damit erfolgende Vorwegnahme von Schlachtschweinen hätte gleichzeitig den Vorteil, daß der Markt im Frühjahr und Sommer 1951 etwas entlastet wird, so daß auch für diese Zeit mit erträglichen — wenn voraussichtlich auch niedrigeren — Preisen gerechnet werden kann, falls sich die allgemeine Wirtschaftslage und die Kaufkraft der Konsumenten weiterhin günstig entwickeln.

Milchanlieferung rückläufig

Die Milchlieferung ist weiterhin leicht rückläufig. Dasselbe trifft für den Trinkmilchabsatz und die Buttererzeugung zu. Die Magermilchrückgabe liegt im Durchschnitt bei 33 Prozent. Werkmilchanlieferungen der Feinkäse- und Trocknmilchwerke können bereits nicht mehr in ausreichendem Maße Berücksichtigung finden, so daß teilweise für Werkmilch bereits höhere als die im Ausgleichs- und Stützungsplan festgesetzten Preise geboten werden. Es ist damit zu rechnen, daß der Saisonabschlag bei der Trinkmilch fällt und der Verbraucherpreis bei der Trinkmilch dann wieder im Preisgebiet I und II, im Preisgebiet II 34 Dpf., betragen wird.

Schlachttiermarkt am 20. November in M.Gladbach
Auftrieb: 241 Großvieh, 14 Schafe, 90 Kälber, 682 Schweine. Preisnotierung (in DM): Schweine: Klasse A—B2 140—148, Kl. C 136—148, Kl. D 130—140; Sauen: 135—145; Ochsen: Kl. A 70—80, Kl. C 60—65; Bullen: Kl. AA—A 76—78, Kl. B 62—68, Kl. C 50—55; Färsen: Kl. AA 84—87, Kl. A 80—82, Kl. B 70—75; Schafe: 55—65; Kälber: Kl. A 100—120, Kl. B 80—90, Kl. C 65—80.

Großvieh: Zahlenmäßig bewegte sich der Auftrieb auf der Höhe der Vorwoche. Die Qualität der angebotenen Tiere ist im Vergleich zum Vormarkt leicht zurückgegangen. Gleich bei Beginn des Marktes setzte ein langsames Geschäft ein, da das Angebot im Verhältnis zur Nachfrage zu groß war. In der Hauptsache waren es wiederum Weidestriebläuter. Es verblieb Ueberstand.

Speckschweine sehr gefragt

Bei Schweinen setzte zu Beginn des Marktes ein lebhafter Handel ein, der aber abblaute, nachdem die Speckschweine verkauft waren. Diese Erwartung wird immer wieder beobachtet und bestätigt, daß das Speckschwein vorläufig gesucht bleibt. Mittlere und leichte Schweine waren dagegen nur langsam abzusetzen. Die Preisnachlässe bei den leichteren Schweinen werden infolge des geringeren Auftriebes nicht so stark hervorgerufen wie auf dem Vormarkt. Kälber und Schafe wurden bei mittlerem Geschäft fast und unveränderten Preisen geräumt.

Auf gültigem Wege ...

Nievenheim. Zur Erörterung des Falles Schwill in der letzten Amtsvertreterversammlung (siehe Dienstausgabe) ist folgendes nachzutragen: Eine Kommission wurde gebildet, die versuchen soll, mit Amtsdirektor Schwill auf gültigem Wege wegen der Pensionierung zu verhandeln. Dieser Antrag fand die einstimmige Billigung der Amtsvertreter. Dem Ausschuss gehören die Amtsvertreter Otten (CDU), Müller (SPD) und Schütz (Z) an. Zusammen mit Landrat Gögge wird die Angelegenheit in den ersten Tagen geklärt. Bei der Wahl des neuen Amtsbürgermeisters war eine Stichwahl notwendig geworden. Stellvertretender Amtsbürgermeister wurde Josef Müller (SPD). — Die Wiedereinstellung von Amtsdirektor Schwill erfolgte mit dieser Begründung: Die Errichtung eines Dienstordnungsverfahrens mit dem Ziel der Dienstentlassung und einer vorläufigen Dienstenthebung kann erst dann erfolgen, wenn zur Aufklärung des Tatbestandes weitere Ermittlungen angestellt werden sind. Außerdem muß der beschuldigte Beamte mit einer Frist von mindestens einer Woche gehört werden. Dies ist vor der Einleitung des förmlichen Dienstordnungsverfahrens nicht geschehen. Die vom Kommunalaufsichtsausschuß vorgenommenen Ermittlungen sind in der Sitzung vom 20. November 1950 zum Gegenstand der Erörterung gemacht worden und haben ergeben, daß eine Dienstpflichtverletzung, die zur Anwendung von Dienstordnungsmitteln verdächtig, nicht vorliegt.

Statt Karten
Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen
Käthe Olier
Peter Berger
26. November 1950
Neu-Grimlinghausen,
Quienheimer Str. 41.
Am Röttgen 72.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Jakob Brüggem
Käthe Brüggem
geb. Dübbers
25. November 1950
Hoisten
Neuber Str. 124
Weddowen
Erprather Str. 124

Herr Peter Kessel
Metzgermeister
im Alter von 46 Jahren.
In tiefer Trauer:
Frau Sybilla Kessel geb. Wimmers
Peter Kessel
und die übrigen Anverwandten.
Greifath bei Neuß, den 21. November 1950.
Oberstraße 4.
Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 24. November 1950, vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause aus, daran anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Greifath. Sollte jemand aus Verehren keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie die schönen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unseres Sohnes
Manfred
sprechen wir allen, besonders der Nachbarschaft, unseren tiefempfundenen Dank aus.
Theodor Frings und Frau
Maria geb. Schillings.
Neuß, Annostr. 76, im November 1950.

Zwangsversteigerung.
Am Samstag, den 25. November 1950, vormittags 11 Uhr, werden auf dem Hofe des Grundstücks Oberstraße Nr. 10 folgende gebrauchte Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert:
1 Waschbott, 1 Zinkbadwanne, 1 Waschmaschine, 1 M. Schrank.
Stadtsparkasse Neuß als Vollstreckungsbehörde.

Ihre Verlobung geben bekannt:
Käthe Dahmen
Heinz Wolf
25. November 1950
Gier
Gut Althebrück Kirchstraße

Danksagung
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, sowie die schönen Kranz- und Blumenspenden und die trostreichen Worte beim Heimgange meines lieben Gatten
Herrn Paul Heuser
Polizei-Meister i. R.
sage ich den Anverwandten, dem Bunde der Polizei-Beamten, der Nachbarschaft und allen Bekannten meinen aufrichtigen Dank.
Neuß, Jostenallee 11.
Frau Gertrud Heuser.
Das Sechswochenamt findet am Montag, dem 27. November 1950, 8.30 Uhr, in der St.-Josef-Kirche zu Neuß-Weidenberg statt.

Spekulations-, Printen-, Honigkuchen-Gewürze, Marzipan-Persipan-Masse, Mandeln, geschabt gehackt, Orangeat, Kunsthonig.
Gewürzmühle Engels,
Neuß, Obusbahnhof.

Farben
nur vom Fachmann
WOLFE
NIEDERSTRASSE 11

Heiz- und Kochgeräte
in reicher Auswahl
Elektro-Walge
Neuß, Glockhammer 41

KREPPSCHUH-REPARATUREN
fachmännisch, preiswert, gut
Schuh-Lambertz
Neuß, Kapitelstraße 47 b

Versteigerung.
Am Freitag, den 24. November 1950, vormittags 9 Uhr, werden an Ort und Stelle gegen Barzahlung zwangsversteigert:
1 Hobelmaschine (Marke Finkenschner, Leipzig).
Treffpunkt 9 Uhr Marienkirchplatz 34.
Allgemeine Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk Neuß.

Coring Gewürze
Qualität
GERHARD CORING DUSSELDORF 10

Abel
Gold, Trauringe
4 Generationen
Filiat: NEUSS AM BAHNHOF
Juweliere u. Uhrmachermeister

Wohnungsgesuche
Alleinstehender, berufstätiger Herr sucht p. sofort leeres oder möbl. Zimmer. Angebote unter Nr. 1134 an die NGZ, Niederstr. 46.
2 leere Zimmer von berufstätigem Ehepaar gesucht. Angeb. unter 1129 an NGZ, Niederstr. 46.

Wohnungsgesuche
Gut möbliertes Zimmer an alleinstehenden, berufstätigen Herrn ab 1. 12. zu vermieten, Stadtmitte. Angebote unter Nr. 1133 an die NGZ, Niederstr. 46.
2 Praxisräume, evtl. mit Wohnung, gegen Baukostenzuschuß od. längere Mietvorauszahlung in Neuß sofort gesucht. Angeb. unter 1105 an NGZ, Niederstr. 46.

Stellengesuche
Verkäuferin sucht Stellung, möglichst in d. Lebensmittelbranche. Ang. 1126, NGZ, Niederstr. 46.

Verkäufe
1 Herrenmantel, Größe 48, 2 Knabenmäntel, für 10—14 Jahre, gut erhalten, billig zu verkaufen. Neuß, Erprather Straße 147 part.
Fast neues Herrenfahrrad, Marke „Miele“, preiswert zu verkaufen. Ang. 1130, NGZ, Niederstr. 46.
Herren-Sportmantel, 48, DM 15,—, Damenmantel, 40, DM 15,—, Stiefelhosen, 48, DM 10,—, zu verkaufen. Neuß, Oberstr. 104 II.

Wohnungsaussch
Wohnungsaussch: Glehner Weg, 2 Zimmer, Unterhaus, geg. gleich große Wohnung in der Nähe d. Schlachthofes zu tauschen aus. Ang. 1131, NGZ, Niederstr. 46.
Tausche moderne 3-Zimm.-Wohnung mit Heizung, einget. Bad und Balkon, fließend. Kalt- u. Warmwasser, gegen gleichwert. Wohnung, evtl. auch ohne Heizung. Ang. 1120, NGZ, Niederstr. 46.
Wohnungsaussch: Geboten 2 gr. Zimmer, Stall und Keller, in Uedesheim, Miete DM 22,—, gesucht 2 einsprech. Zimmer in Gellinghausen. Angeb. u. Nr. 1119 an NGZ, Niederstr. 46.
Biete 3 Zimmer, Bad, Balkon, Schwannstraße, suche 4—5 Zimmer, mögl. m. Garten, Reuschenberg oder Stadtrand. Angeb. u. Nr. 1124 an NGZ, Niederstr. 46.

Stellenangebote
Repasriererin gesucht. Guter Verdienst im Akkord. Bewerbung u. 1135 an NGZ, Niederstr. 46.
Tüchtige, selbständ. Hausgehilfin für Lager gesucht. Zeimans, Stephanstraße 12/20.
Erfahrenes sauberes Mädchen od. junge Frau, welche einen Geschäftshaushalt führen kann, sofort gesucht. Neuß, Kamillienstraße 1.
Hoher Nebenverdienst für gewandte Herren mit großem Bekanntheitskreis, auch Landgemeinden, durch Provisionsvertrieb (Radiogeräte). Angeb. unt. 1125 an die NGZ, Niederstr. 46.

Stellengesuche
Bootbauwart, nebenberuflich, gesucht. Handwerkliche Fertigkeiten erwünscht. 2-Zimmer-Wohnung als Tauschwohnung erforderlich. Kinderloses Ehepaar bevorzugt. Angebote unt. Nr. 1121 an die NGZ, Niederstr. 46.
2 neue Metallbetten, DM 25,—, zu verkaufen. Kodt, Furter Str. 74.
Zweischlaf. Bett, komplett, sowie klein. Zimmerofen zu verkaufen. Neuß, Kolpingstr. 34 part.
Gebrauchtes Tor, zweiteilig, Pitchpine, 3,10x3,35 m, billig zu verkaufen. Neuß, Königstr. 27—29.
2 DKW, Baujahr 1938, u. 1 DKW, Baujahr 1939, abzugeben. Rathel, Büttgen, Lusenstr. 17, Tel. Düsseldorf 52872.

Verkäufe
Junges reinrassiger Drahtboxer, zu verkaufen. Angebote unter 1028 an die NGZ, Niederstr. 46.
Kabelmantel, neu, schwarz, Gr. 44—46, preiswert abzugeben. Angeb. u. 1111, NGZ, Niederstr. 46.
3 schöne einjähr. Legehähne billig zu verkaufen. Zu erfrag. u. 1127 durch die NGZ, Niederstr. 46.
Kabelmantel, neu, schwarz, Gr. 44—46, preiswert abzugeben, feiner 1 Kindersportwagen. Angeb. u. 1111 an NGZ, Niederstr. 46.

Heute keine Filmvorstellung
APOLLO
Heute keine Filmvorstellung

Nur heute 18 und 20 Uhr
auf der Apollo-Bühne
Bernhard Etté
mit seinen 20 Solisten
in seiner unvergleichlichen Non-Stop-Bühnenschau
„Melodie und Rhythmus“
Eintrittspreise: DM 1,50, DM 2,00, DM 2,50
Vorverkauf ab vormittag 10 Uhr an der Theaterkasse, Telefon 3421

VOLKSWAGEN Limousine Baujahr 1949
OPEL OLYMPIA Limousine Baujahr 1949
OPEL OLYMPIA Limousine Baujahr 1950
B.M.W. Limousine mit Radio Baujahr 1949
Mercedes Limousine 2 Liter mit Schiebedach
preiswert abzugeben
Aug. Czinzoll, Düsseldorf
Germestraße 35
Telefon 2152

10 kg. Normbeutel-Wäsche 5,90 DM.
CARL HEYNE
WASCHEREI-BETRIEBE • CHEM. REINIGUNG
NEUSS
KELTENSTR. 6-10 • NEUSTR. 21
TEL. 2512

Kaufgesuche
Zuverlässiges schweres Pferd zu kaufen gesucht, nicht über 6 J. Kohlenhandlung Broichhausen, Neuß, Schulstr. 26, Telefon 2178.

Verloren/Gefunden
Schwarze Damenhandtasche mit Inhalt Parkplatz Brandgasse verloren. Gegen Belohnung abzugeben Rudolf Kistler.

Autoverleih
Volkswagen-Verleih Sanderkamp, neue Fahrzeuge mit Heizung
Fontanestr. 10, Tel. 1150, notfalls 2734.
Autoverleih a. Selbstfahrer. Neue Fahrzeuge. Hans Schmitt, Neuß, Vester Str. 48b, im Hauke Altkanal, Ruf 2688

Geschäftsanzeigen
Drei Führerscheine schnellstens in der Fahrschule Wisman, Neuß, Parkstr. 3, Telefon 1098, Fußpflege Reven, Büttgen Str. 1.